

Konzeption der altersgeöffneten Waldgruppe des Waldkindergarten Welden



Postanschrift:

Waldkindergarten Welden, Claudia Grimm,
Angerweg 6, 86494 Emersacker, Tel.: 0172/7563066
E-Mail: info@wakiga-welden.de
Internet: www.wakiga-welden.de

Stand: Oktober 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	5
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	5
1.2.1	Die soziale Struktur des Ortes	5
1.2.2	Die Einrichtung	6
1.2.2.1	Waldgebiet	6
1.2.2.2	Bauwagen und Schutzraum	6
1.2.3	Personelle Besetzung	7
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	7
1.3.1	Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im SGB	7
1.3.2	Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im BayKiBiG	7
1.3.3	Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung in der AVBayKiBiG	8
1.3.4	Bay. Leitlinien für die Bildung und Erziehung	8
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	9

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	10
2.2	Unser Verständnis von Bildung	11
2.2.1	Stärkung von Basiskompetenzen	11
2.2.1.1	Personale Kompetenzen	11
2.2.1.2	Lernmethodische Kompetenzen	12
2.2.1.3	Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	12
2.2.2	Inklusion: Vielfalt als Chance	13
2.2.3	Förderung der Entwicklung der religiösen Achtung und weltanschaulichen Identität von Migrationskindern sowie Integrationsbereitschaft der Familien	13
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	14

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	
	Bedeutung von Übergängen in der Praxis	16
3.1.1	Für das Kind	16
3.1.2	Für die Eltern	17
3.2	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied	17
3.2.1	Vorbereitung der Kinder	17
3.2.2	Vorbereitung der Eltern	17
3.2.3	Kooperation mit dem Kindergarten	18

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1	Differenzierte Lernumgebung	18
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	18
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt	19

4.1.3	Tagesstruktur	21
4.1.4	Feste, Feiern und Geburtstage innerhalb des Jahres	23
4.1.4.1	Geburtstage	23
4.1.4.2	Feste ohne Eltern	24
4.1.4.3	Feste mit den Eltern	24
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	24
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	24
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	25
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	25
4.3.1	Beobachtungsdokumentation	25
4.3.2	Elterngespräche	26

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1	Angebotsvielfalt und vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	26
5.1.1	Werteorientierung	27
5.1.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	28
5.1.3	Sprache und Literacy	29
5.1.4	Digitale Medien	29
5.1.5	Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)	29
5.1.6	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	30
5.1.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	30
5.1.8	Bewegung, Ruhe und Entspannung, Gesundheit und Sexualität	32
5.1.8.1	Bewegung (Grob- und Feinmotorik)	32
5.1.8.2	Ruhe und Entspannung	32
5.1.8.3	Gesundheit	33
5.1.8.4	Ernährung	34
5.1.8.5	Sexualität	34

6 Kooperation und Vernetzung

6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	35
6.1.1	Offenheit schafft Vertrauen	35
6.1.2	Eltern als Mitgestalter	36
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	36
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	36
6.2.2	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	37
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	37

7 strukturelle Bedingungen unserer Einrichtung

7.1	Neuanmeldungen	38
7.2	Öffnungszeiten, Schließtage, Fortbildungstage	38
7.2.1	Öffnungszeiten	38
7.2.2	Schließtage	39
7.2.3	Fortbildungstage	39
7.3	Gesundheitsrisiken	39
7.3.1	Wetter	39
7.3.2	Unfallrisiken	40
7.3.3	Zecken	40

7.3.4	kleiner Fuchsbandwurm	40
7.3.5	Giftpflanzen	41

8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

8.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	41
-----	---	----

Impressum

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Waldkindergarten Welden

Im Januar 2003 wurde der Trägerverein „Waldkindergarten Welden e. V.“ von engagierten Eltern und pädagogischem Fachpersonal ins Leben gerufen und startete im April und Mai 2003 mit 2 Kindergruppen, die sogenannten „Wald-Maxi-Gruppen“, an ein bis zwei Vormittagen.

Im September 2003 öffnete der Waldkindergarten an drei Tagen pro Woche, was ab August 2004 in die Fünftagewoche überging.

Im September 2004 erhielten wir die Betriebserlaubnis vom Landratsamt Augsburg.

Seit August 2005 erhält der Waldkindergarten Welden für die meisten von ihm betreuten Kinder staatliche und kommunale Förderung nach BayKiBiG.

Im September 2020 übernahm die Marktgemeinde Welden die Trägerschaft.

Parallel zu den beiden Kindergartengruppen besteht seit Beginn eine Kleinkindgruppe mit unter Dreijährigen. Diese ist in einem stetigen Wachsen zu einer, an vier Tagen geöffneten, Gruppe innerhalb des Waldkindergartens geworden. Im Fortlauf wird diese Kleinkindgruppe mit Waldkrippe oder Mäusegruppe betitelt. Öffnungszeiten dieser Gruppe sind von 8.45 Uhr bis 11.45 Uhr bzw. bei langer Buchungskategorie 12.45 Uhr.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

1.2.1 Die soziale Struktur des Ortes

Der Markt Welden liegt 25 km nordwestlich von Augsburg im waldumsäumten Laugnatal. Welden im sogenannten „Holzwinkel“ mitten im „Naturpark Augsburg Westliche Wälder“ ist auf einer Höhe von 460 m ü. NN angesiedelt.

Welden ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft der Mitgliedsgemeinden Welden, Emersacker, Heretsried und Bonstetten. Seit der Gebietsreform 1978 gehören zum Markt auch das gut 2 km westlich gelegene Pfarrdorf Reutern und der Weiler Ehgatten in südöstlicher Richtung. Die Marktgemeinde hat ca. 3.800 Einwohner. Die Gemarkung umfasst rund 1.800 ha, davon sind ca. 910 ha Wald.

Über die Entstehung des Ortes Welden sind keine genauen Unterlagen vorhanden, doch ist bekannt, dass die Besiedlung vom Main zur Donau aufwärts an Lech, Zusam und Laugna erfolgte. Somit dürfte Welden zwischen dem 6. bis 9. Jahrhundert gegründet worden sein.

Der Markt Welden verfügt über, für den täglichen Bedarf notwendige, Einrichtungen, wie diverse Einzelhandelsunternehmen, praktische Ärzte, Zahnärzte, Apotheke, katholische und evangelische Kirchen und Gemeindehäuser, Grund- und Mittelschule mit Turnhalle und Hallenbad, Außensportanlage und öffentliche Bücherei, Waldkindergarten, Kindertagesstätte St. Thekla, Gemeindehof, Friedhöfe, Sportanlagen, Schützenheim, Vereinshäuser, Abenteuerspielplatz und Jugendtreff.

Für junge Familien bieten unter anderem Frauentreff, Krabbelstube, Mutter – Kind – Turnen und Kinderturnen des TSV, Musikvereine etc. ein buntes Programm an Kinderbildung und Kinderbetreuung.

Um die Belange der Minderjährigen kümmern sich seit mehreren Jahren auch Diplom – SozialpädagogInnen in der Schulsozialarbeit und der kommunalen Jugendarbeit.

1.2.2 Die Einrichtung

1.2.2.1 Waldgebiet

Unsere zweigruppige Waldkrippe liegt unweit des Ortskerns und in unmittelbarer Nähe zum zweigruppigen Kindergarten des Waldkindergartens Welden. Sie bietet Kindern aus dem Markt Welden und der Gemeinde Altenmünster Raum zum gemeinsamen Spiel. Das hauptsächlich genutzte Waldgebiet ist die zum Forstrevier Welden des Forstbetriebs Zusmarshausen gehörende Waldabteilung Schwarzbrunnen im Distrikt Kreuzer.

Abschnitte des Waldes am Schwarzbrunn werden durch über 150 Jahre alte, imposante Buchen, Eichen und Fichten gebildet und gehören zu den schönsten Waldbildern im Revier Welden. Angrenzend daran sind jüngere, hauptsächlich mit Buchen bzw. Fichten bewachsene Waldbestände, die bei entsprechender Witterung wie z. B. starker Sonne, Starkregen und stärkerem Wind eine angenehme Atmosphäre bieten.

Direkt an die beiden Lichtungen des Waldkindergartens grenzt eine dritte Lichtung, die von den Krippengruppen genutzt wird. Sie verfügt neben dem natürlichen Spielmaterial wie Kletterbäumen, Wurzeln, Baumstümpfen, Dickicht etc. über eine kleine Spielhütte, Mal- und Basteltische, einen Barfußpfad, mehrere Schaukeln, sowie eine kleine Matschküche. Die Lichtung bietet Kindern im Alter zwischen 2 Jahren bis zum Übertritt in den Kindergarten einen Platz zum Wachsen und Naturerleben. In begrenztem Umfang dürfen wir auch Kinder ab 1,8 Jahren aufnehmen.

Zudem nutzen wir einen Teil dieses Waldgebiets für kleine Wanderungen und Exkursionen. Dies findet aber erst nach der vollständigen Eingewöhnung der Krippenkinder statt. Der Aktionsradius liegt dann bei ca. 2-3 km. Gerade zu Beginn eines Krippenjahres ist der Weg von und zu der Lichtung/Parkplatz Herausforderung genug. Mehr noch als Kindergartenkinder brauchen die Zwei- bis Dreijährigen die gewohnte Umgebung und einen ritualisierten Tagesablauf.

1.2.2.2 Bauwagen und Schutzraum

Die Waldkrippengruppe verfügt über einen Bauwagen, der auf der Lichtung steht. Er hat zwei getrennte Abteile. Im kleineren der beiden werden Bastelmaterialien, Wechselwäsche und für den Kinderkrippenalltag relevante Arbeitsutensilien gelagert. Der größere Bereich bietet der gesamten Krippengruppe incl. den drei Mitarbeitern ausreichend Platz zum Brotzeit machen bei Regenwetter oder kalter Witterung. Er verfügt über einen kleinen gesicherten Ofen, mit dem der Raum geheizt werden kann und über einen Wickelbereich, um die Krippenkinder optimal versorgen zu können. Bei schlechter Witterung können darüber hinaus Bastelangebote im Bauwagen abgehalten werden.

Bei extremen Wetterverhältnissen, wie z.B. Sturmböen, Gewitter etc. steht der Krippengruppe der, mit Gasöfen beheizbare, Container am Bring- und Abholplatz des Waldkindergartens zur Verfügung. Er ist in unmittelbarer Nähe zum Bring- und Abholplatz der Krippe und ist den Kindern der längeren Buchungskategorie bereits bekannt, da er als „Aufenthaltsraum“ zum Ausruhen und Aufwärmen bzw. für Bastelangebote etc. genutzt werden kann. So findet kein beunruhigender Ortswechsel für die Kinder statt. Diesen Container nutzen wir gelegentlich auch für Elterngespräche.

1.2.3 Personelle Besetzung

Zur Betreuung der Krippenkinder werden in unserer Gruppe zwei Fachkräfte und zwei weitere Kräfte beschäftigt. Es werden bis zu zehn Kinder pro Gruppe bis zum Übertritt in den Kindergarten betreut. Alle Teammitglieder treffen sich in regelmäßigen Abständen zur Besprechung der pädagogischen Arbeit und zur Planung von Aktionen, Festen etc. Die regelmäßige Durchführung von Großteams an dem alle Mitarbeiter des Kindergartens und der Krippe teilnehmen, fördern den Teamgedanken und unterstützen die Zusammenarbeit. Gegebenenfalls besteht auch die Möglichkeit von kollegialen Supervisionen. Die Teilnahme an Fortbildungen führt zu einer Reflexion der täglichen Arbeit, erweitert den Horizont und eröffnet neue Perspektiven.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

1.3.1 Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im SGB

(nach dem Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII), dem Bayerischen Kinderbildungs - und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Ausführungsverordnung des BayKiBiG (kurz AVBayKiBiG)):

Im Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (SGB VIII), Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundesrecht für Kinder und Jugendliche, heißt es in § 1:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Weiter heißt es dort:

„Jugendhilfe (sie schließt auch die Arbeit im Kindergarten und Kinderkrippe mit ein) soll zur Verwirklichung dieses Rechts insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“

1.3.2 Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im BayKiBiG

Auch im BayKiBiG sind die Aufgaben des Kindergartens/ der Kinderkrippe definiert. Dort heißt es in Art.10:

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.“

Weiter heißt es in Art.13:

„(1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.“

(2) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.“

Die gesetzlichen Bestimmungen umschreiben also einen ganzheitlichen Sozialisationsauftrag, der auf die Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit abzielt. Die Lebenskompetenz der Kinder soll

gefördert werden, wobei von der aktuellen Lebenssituation und dem Hintergrund der Kinder und ihrer Familien auszugehen ist. Dieser Auftrag gilt auch für den Waldkindergarten Welden e.V. Auch er soll sich demnach an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern orientieren.

1.3.3 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung in der AVBayKiBiG

In der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) heißt es in § 1:

„(1) ¹Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. ²Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. ³Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungs-fähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) ¹Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. ²Es begleitet und dokumentiert den Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ oder eines gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens.

(3) ¹Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. ²Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. ³Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.“

Die gesetzlichen Bestimmungen umschreiben also einen ganzheitlichen Sozialisationsauftrag, der auf die Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit abzielt. Die Lebenskompetenz der Kinder soll gefördert werden, wobei von der aktuellen Lebenssituation und dem Hintergrund der Kinder und ihrer Familien auszugehen ist. Dieser Auftrag gilt auch für den Waldkindergarten Welden. Auch er soll sich demnach an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern orientieren.

1.3.4 Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung

Gelingende Bildungsprozesse basieren auf vernetztes Lernen. Im Zentrum steht das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung, die Familie als ursprünglichster und einflussreichster Bildungsort, sowie die Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte. Dazu zählen u.a. die Kindertagespflege, Heilpäd. Tagesstätten, Schulvorbereitende Einrichtungen, Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen, wie z.B. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit.

Um diese Vernetzung sicherzustellen, wurden 2012 die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) eingeführt und im BEP und dem Lehrplan für die bayerischen Grundschulen verankert.

Die Leitlinien schaffen uns einen verbindlichen Orientierungsrahmen und bilden eine Säule unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Das Erleben der Natur, das Spielen und Toben unter freiem Himmel in der offenen Landschaft ist in den nordischen Ländern eine wesentliche Voraussetzung für Lebensqualität. Kinder werden von klein auf sowohl von ihren Eltern als auch von den Bildungseinrichtungen mit der Natur vertraut gemacht. Aus dieser Lebenshaltung heraus entstand vor etwa 45 Jahren der erste „Waldkindergarten“ in Dänemark.

In der Bundesrepublik gab es zunächst seit 1968 nur einen privat organisierten Waldkindergarten in Wiesbaden. Mit der staatlichen Anerkennung eines Waldkindergartens in Flensburg kam es Anfang der 1990er Jahre auch hier zu einer Gründungswelle. Schätzungsweise 2000 Waldkindergärten gibt es heute in Deutschland.

Kinderzeit: Das sind die Jahre von 0 – 14. Das sind Elternhaus, Kindergarten, Schule als Etappen der Entwicklung und Bildung. Dazu gehört heutzutage eine Industrie, die vielerlei für Kinder produziert. Immer kindgerecht, wie es die Werbung verspricht. Es gibt, mit Spielgeräten ausgestattete, Kinderspielplätze, die den Sicherheitsvorschriften entsprechen müssen, und viele außerschulische Bildungs- und Förderangebote.

Es wird also heute scheinbar viel für unsere Kinder getan. Aber irgendwie vereinbart es sich nicht mit den besorgniserregenden Beobachtungen, die Erzieher, Lehrer, Schulpsychologen und Ärzte immer wieder mitteilen. Mehr und mehr Kinder haben erhöhten Förderbedarf. Viele können sich nicht konzentrieren, sind unruhig, zappelig, haben keine Ausdauer, keine Durchhaltekraft. Andere reagieren schon bei kleinen Belastungen aggressiv, weil sie Konflikte nicht angemessen lösen können, und lassen sich deshalb nur schwer oder gar nicht in Gemeinschaften integrieren. Außerdem haben vermehrt Kinder erhöhten Sprachförderbedarf, ihre Wahrnehmungsfähigkeit ist reduziert oder ihre Bewegungsgeschicklichkeit ist unterentwickelt, weil sie ihre Muskeln nicht koordinieren können. Viele dieser Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen haben keine eindeutige, einzelne Ursache. Man muss sie wohl eher als Anpassungsstörungen auf überfordernde Lebensbedingungen deuten.

In einer Welt rasanter gesellschaftlicher Veränderungen und ungewisser Zukunftsaussichten geht die Orientierungssicherheit verloren. Die Frage, was man Kindern auf ihren Lebensweg mitgeben soll, lässt sich nicht mehr so einfach beantworten. Kinder, die gefahren werden, wo sie laufen könnten, die versorgt werden, wo sie selber tätig werden könnten, die behütet werden, wo sie sich selbst behaupten könnten, die mit Filmen und Programmen unterhalten werden, wo sie ihre eigene Phantasie einsetzen und Erfahrungen sammeln könnten, solche Kinder werden in ihrer Entwicklung nicht gefördert, sondern behindert. Eine solche überorganisierte Kinderwelt bedeutet Bewegungsarmut, Reizüberflutung, Verlust an Lebenserfahrung und Lebenssinn. Kinder, die sich für nichts mehr anstrengen müssen, erleben nicht das Glücksgefühl, etwas aus eigener Kraft geschafft zu haben. Sie entwickeln auch kein Selbstvertrauen, denn das kann nur wachsen durch viele kleine Erfolgserlebnisse und überwundene Niederlagen.

Der Waldkindergarten Welden versucht, auf diese Situation zu reagieren und – wo er nicht an den Ursachen arbeiten kann – wenigstens Kompensationsangebote zu machen.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Das *Bild vom Kind* in unseren Köpfen gibt uns maßgeblich vor, wie wir dem Kind begegnen. D.h. wir müssen uns die Frage stellen, ob wir in einem Neugeborenen einen Menschen mit Gefühlen, Bedürfnissen und der Fähigkeit, diese Empfindungen zum Ausdruck zu bringen sehen, oder ob wir es als hilflos und ohne jegliche Kompetenzen ansehen. Dementsprechend werden wir es auch behandeln. Jedes Kind bringt von Geburt an sowohl die Motivation mit, Dinge selbst tun zu wollen, als auch die „Werkzeuge“, die es dafür benötigt. Es braucht jedoch ein Gegenüber, damit sich Lernprozesse festigen bzw. verknüpfen können.

Emmi Pikler (1902 - 1984; Kinderärztin und Gründerin des Pikler-Instituts in Budapest) nahm mit diesem Verständnis der Sicht auf das Kind in ihrer Zeit eine Vorreiterrolle ein, die mit dazu beigetragen hat, dass sich das *Bild vom Kind* im Laufe vieler Jahrzehnte gewandelt hat: Nicht wir sind es, die dem Kind in frühen Jahren beibringen, was es zu lernen hat. Es ist das Kind selbst, das uns zeigt, wozu es bereit ist zu lernen. Es ist die Weltoffenheit, die Unvoreingenommenheit und seine gesunde Neugierde, die es vorantreibt und es immer neue Hürden in Angriff nehmen lässt, die es bewältigen möchte.

Voraussetzung dafür ist, dass wir dem Kind eine Umgebung schenken, die angstfrei erlebt werden kann und Orientierung bietet. Ein Kind, das Sicherheit und Geborgenheit in seiner Familie erfährt, kann sich spüren und seine Umgebung aktiv erschließen. Das heißt, die Erwachsenen geben nicht vor, was das Kind tun soll, sondern ermöglichen ihm lediglich, das auszuprobieren, wozu es von selbst Initiative zeigt.

Was bedeutet diese Grundhaltung für Elternhaus, Krippe und Kindergarten?

Zunächst gilt es, das Kind in seiner Person und seinem Tun wahrzunehmen und sich ihm voll und ganz zuzuwenden. Es geht nicht darum, „dabei zu sein“, sondern dass wir mit all unseren Sinnen versuchen nachzuvollziehen, was das Kind in seinem Tun erlebt, empfindet oder erfahren könnte. Dies hilft uns, die Kinder zu verstehen, ihre Signale wahrzunehmen und pädagogische Handlungsweisen und Alltagsstrukturen so auszurichten, dass Kinder ihren Interessen und Bedürfnissen autonom nachgehen können.

Dieses aktive Interesse am Kind setzt eines voraus: ZEIT

Wir leben in einer Welt, die sich gefühlt immer schneller dreht und deren Veränderungen und technisierte Detailverliebtheit uns in einen Dauerstress-Zustand versetzen, um up-to-date zu bleiben. In einer Welt, die einen Indoorspielplatz nach dem anderen aus dem Boden schießen lässt und kluge Köpfe, die für jeden Wochentag ein passendes Freizeitangebot für das Kind liefern, ist es nicht ganz einfach, sich zu besinnen auf das Wesentliche, was ein Kind braucht: Zeit fürs Spiel. Nicht Quantität ist es, die zählt, sondern Qualität und Beständigkeit.

Das kindliche Spiel wird oft als Zeitvertreib angesehen. Eine Beschäftigungsform zwischen zwei Terminen. Dabei ist es doch so, dass Kinder beim Spielen fürs Leben lernen. Sie begreifen ihre Umwelt, probieren sich aus und entwickeln ihre körperlichen Fähigkeiten und geistigen Talente. Sie eignen sich lebendiges Wissen an, das nicht auswendig gelernt werden kann. Kinder spielen bis zu neun Stunden am Tag - wenn man ihnen die Möglichkeit dafür einräumt. Es geht dabei nicht allein um das „aktive“ Spiel, sondern schließt Beobachten, stummes Betrachten, Gespräche mit anderen und eine innere Zwiesprache mit sich selbst mit ein.

Unsere Haltung dem Kind gegenüber erfordert Respekt vor seiner Person:

Es anzuerkennen als Individuum, seine Stärken sowie Schwächen anzunehmen, unser Tempo dem seinen anzupassen und Wegbegleiter seiner Entwicklung zu sein ist das Ziel elterlicher und professioneller Erziehung. Weg vom „Schubladen-Denken“, das scheinbar handfeste Lernfortschritte sichtbar macht. Lernerfolg zeichnet sich durch den Weg aus, den das Kind gegangen ist, bis es etwas geschafft hat.

Zusammenfassend bedeutet das *Bild vom Kind* in unserer Waldkrippe:

- das Kind anzunehmen in seiner Individualität
- Vertrauen zu haben in das Kind, um sein selbsttätiges Lernen anzuregen
- Vorbild zu sein für das Kind, um ihm Werte vorzuleben
- dem Kind Entscheidungsfreiräume zu schaffen, um Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen zu können
- Zeit zu haben, um sein Lernen im Spiel zu fördern

2.2 Unser Verständnis von Bildung

2.2.1 Stärkung von Basiskompetenzen

2.2.1.1 Personale Kompetenzen

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinandernehmen, nach dem Wie und Warum fragen...

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der kräftige Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald - diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen und Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben.

Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt.

In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern oder Flechtarbeiten mit Gräsern.

Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren.

2.2.1.2 Lernmethodische Kompetenzen

Kinder erschließen sich die Welt mit allen Sinnen. Je jünger das Kind ist, desto mehr Sinne sind daran beteiligt, um Beschaffenheit, Gewicht, Aggregatzustände, Formen, Geruch, Geschmack, etc. zu erfassen und abzuspeichern. Diese grundlegenden Erfahrungen schaffen die Basis für die stetige Erweiterung ihres Wissens. Gespeicherte Informationen können nach und nach miteinander verknüpft werden und immer komplexere Zusammenhänge erfasst werden. Dies setzt voraus, dass wir den Kindern in jedem Alter eine Umgebung bereiten, die neugierig macht, in der man entdecken kann, die zur Tätigkeit anregt und Denkprozesse in Gang setzt.

„Lernen muss gelernt sein“. Dies ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in späteren Lebensabschnitten. Neben einer inspirierenden Umgebung müssen wir den Kindern Wege zeigen, wie selbsttätige Wissensaneignung gestaltet und auf unterschiedliche Situationen übertragen werden kann. Neben dem Wissenserwerb gehört zur Lernkompetenz daher auch, dass Kinder ihr Tun reflektieren, Fehler entdecken und selbstständig korrigieren lernen und Strategien zur Problemlösung entwickeln können.

Der Wald als Erfahrungsraum bietet in den verschiedenen Jahreszeiten ein großes Spektrum an Lernfeldern, die in Punkt 5.1 (Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche) dieser Konzeption näher erläutert werden.

2.2.1.3 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Oft sprechen wir von der „heilen Welt“ der Kinder – sorglos, spontan und behütet leben sie im Hier und Jetzt. Je jünger ein Kind ist, desto zutreffender mag diese Aussage sein. Mit zunehmendem Alter, wachsendem Interesse an ihrer Umwelt und ihrem eigenen Entwicklungsfortschritt nehmen Kinder immer mehr Informationen auf, die verarbeitet werden wollen. Es kann hier um Gespräche unter Erwachsenen gehen, Nachrichten im Radio oder Fernsehen, Veränderungen von familiären Verhältnissen, finanzielle Nöte in der Familie, etc., die für ein Kind belastend sein können. Um mit diesen Belastungen gut umgehen zu können und sie zu bewältigen, braucht es eine Reihe von personalen Ressourcen, mit deren Hilfe es ihm gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln. Hier zählt vor allem die sichere Bindung zu den Bezugspersonen dazu, aber auch eine positive Selbsteinschätzung, Problemlösefähigkeit, eine optimistische Lebenseinstellung, Spiritualität und Verantwortungsübernahme. Das bedeutet, dass Resilienz einem Entwicklungsverlauf unterzogen ist, der in der Familie, der Krippe und im Kindergarten gefördert werden muss. Dann gelingt es Kindern, sich auf schwierige Situationen einzustellen, die Gefühle dazu wahrzunehmen, günstige Bewältigungsstrategien einzuüben und die Belastung und Veränderung als Herausforderung und Chance für die eigene Entwicklung zu sehen.

Was können wir in der Krippe dafür tun, um die Kinder zu unterstützen, sich gut zu entwickeln und schwierige Lebensumstände zu meistern:

- einfühlsame Übergänge von Elternhaus-Krippe, Krippe-Kindergarten
- Hilfe bei der Eingewöhnung in die Gruppe, Unterstützung beim Aufbau von positiven sozialen Beziehungen
- dem Kind Raum lassen, sich auszuprobieren, Grenzerfahrungen zulassen und es dabei aktiv begleiten
- das Kind in Entscheidungsprozesse mit einbinden
- Hilfestellung geben, ein Körpergefühl zu entwickeln und Stärken und Schwächen kennenzulernen

- das Kind ermutigen, sich Herausforderungen zu stellen und sie positiv anzugehen
- Begleitung in Konfliktsituationen ohne gleich eine Lösung für das Kind parat zu haben

Der Wald und das Draußen sein schafft enorm viele Anlässe, um die personalen Ressourcen in dieser Hinsicht zu stärken und die Kinder zudem an eine gesunde Lebensweise heranzuführen, denn der Wald bietet nicht nur Platz zum Toben und sich ausprobieren, sondern er lädt auch ein, still zu werden, sich zu entspannen und in sich hineinzuhören.

2.2.2 Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion in der Pädagogik hat als wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung. Mit der 2008 in Kraft getretenen UN Konvention für Rechte von Menschen mit Behinderungen sind auch Kindertageseinrichtungen dazu angehalten, allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zuzusichern. Die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht-behinderten Kindern ist in Art. 11 des BayKiBiG verankert und sieht die Verschiedenheit der Kinder als Chance für das soziale Miteinander.

Für den Waldkindergarten bedeutet dies, den individuellen Bedürfnissen möglichst vieler zu entsprechen und somit – dem Grundgedanken der Inklusion folgend – jeden Menschen als selbstverständliches Mitglied der Gesellschaft zu sehen. Das gemeinsame Aufwachsen, Leben und Lernen von all diesen unterschiedlichen Persönlichkeiten, die sich gegenseitig stützen und anerkennen, helfen, fördern, aber auch fordern, bereichert das Leben jedes Einzelnen. Dies trifft vor allem bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen, sensomotorischen Störungen, Sprachentwicklungsverzögerungen und bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und Störungen in der Kontaktaufnahme zu. Auch für Kinder mit aggressiven und hyperaktiven Verhaltensweisen birgt der Waldkindergarten gute Chancen der Integration.

Für die MitarbeiterInnen unserer Einrichtung ist die offene und wertschätzende Grundhaltung allen Kindern gegenüber Grundvoraussetzung, um sich angemessen und individuell auf sie einstellen zu können. In Fallbesprechungen im Team und ggf. (anonymisierten) Beratungsgesprächen mit Fachdiensten werden Handlungsstrategien erarbeitet, um die Kinder bestmöglich auf ihrem Weg zu begleiten.

Dies erfordert auch das Verständnis aller Eltern, die die Verschiedenartigkeit der Kinder akzeptieren und als Chance für alle Kinder anerkennen.

2.2.3 Förderung der Entwicklung der religiösen Achtung und weltanschaulichen Identität von Migrationskindern sowie Integrationsbereitschaft der Familien

In der Waldkinderkrippe ist es uns wichtig, dass die Kinder einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Dies schließt mit ein, z.B. ein, „dein“ und „mein“ zu achten oder anderen nicht weh zu tun. Vermittlung von Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung andern gegenüber beinhaltet auch die Achtung anderer Meinungen oder Weltanschauungen. Kinder in diesem Alter sind noch offen für anderes Denken, anderes Aussehen und andere Kulturen. Für sie gibt es noch kein Schubladendenken das Dinge oder Weltanschauungen in *Richtig* oder *Falsch* einteilt. Andere Hautfarben, Menschen mit Beeinträchtigung oder einer anderen Sprache werden als völlig „normal“ empfunden bzw. mit Neugierde und einem offenen Blick wahrgenommen. Dieses freie Denken zu erhalten ist unter anderem auch unsere Aufgabe in der Waldkrippe. Wachsen die Kinder mit einem

offenen Geist auf, ermöglicht ihnen dies später einen toleranten Blick auf andere Kulturen und Überzeugungen, welcher frei von Vorurteilen ist. Dies ist gerade in unserer heutigen Zeit immens wichtig, da die ganze Welt immer näher zusammenrückt, andere Kulturen Teil unseres Lebens sind und durch die globale Vernetzung in unmittelbare Nähe rücken. Grundsätzlich darf sich ein jeder Mensch frei nach seinen Überzeugungen entwickeln, solange er nicht die Freiheit und das Leben anderer einschränkt. Diese empathischen Grundsätze sollten Teil einer jeglichen Erziehung sein, die frei von Vorurteilen oder vorgefertigten Denkmustern ist.

Da die Waldkrippe in einer katholischen Gegend liegt, werden christliche Feste, die im Jahreskreis stattfinden, natürlich gefeiert. So wird Ostern gleichermaßen wie Nikolaus als ein schönes und wichtiges Erlebnis wahrgenommen, da es auch Teil der religiösen Identität unserer Gegend ist. Statt einem St. Martins-Umzug feiern wir aber auch immer wieder ein Lichterfest und innerhalb unserer Themen, die von den Kindern oder den Mitarbeitern initiiert werden, kommen andere Kulturen oder Feste die diese Feiern zum Tragen. Bisweilen klingen so z.B. englische oder indianische Lieder durch den Wald und bunter Federnschmuck wird gebastelt.

Den Eltern ist es durch Beitritt in den Elternbeirat und auch beim Wahrnehmen der Elternarbeitsstunden möglich, sich in den Waldkindergarten und der Waldkrippe zu integrieren. Jeder, unabhängig von seiner Kultur und seiner Herkunft, kann wichtige Beiträge liefern und die Gemeinschaft durch einen anderen Blickwinkel oder andere Gedankengänge bereichern. So lebt die Waldkinderkrippe, aber auch jede andere Gemeinschaft, von der Unterschiedlichkeit seiner Mitglieder. Dadurch entsteht ein Miteinander voller Ideen und Lebendigkeit.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von einer tiefen Achtung und großem Respekt dem Kind gegenüber. Wir erkennen jedes Krippenkind als eigenständiges und wertvolles Mitglied unserer Gruppe an. Wir achten die Würde und die Gedanken jedes einzelnen Kindes. Unser pädagogisches Personal übernimmt eine begleitende Rolle und unterstützt dadurch das Kind in seiner Entwicklung. Wir helfen den Kindern bei ihrem ersten Schritt Richtung Selbständigkeit und stärken sie beim Großwerden, ohne sie dabei zu drängen oder in eine vorgegebene Richtung zu zerrren. Wir helfen beim Aufbau erster Beziehungen und stehen, wenn nötig bei Konflikten zur Seite. Wichtige Orientierungspunkte in unserer Arbeit sind angelehnt an die fünf R's nach dem Natur- und Waldpädagogen Rudolf Hettich.

Ruhe:

Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich selbst zu spüren und dabei sich und andere wahrzunehmen. So schaffen wir Räume, in denen sich das einzelne Kind mit allen Sinnen wahrnehmen oder zurückziehen kann. Wir erzählen Geschichten, singen Lieder und geben ihnen die nötige Zeit all das in sich aufzunehmen.

Rhythmus:

Regelmäßigkeiten geben Sicherheit und Orientierungspunkte! Wir sind einem stetigen und immer gleichbleibendem Rhythmus von Tages- Wochen- und Jahreszeiten unterworfen.

Regeln:

In der Krippe gibt es nur wenige Regeln, die aber verbindlich eingehalten werden. So gilt z.B. Folgendes für die Krippenkinder:

- Was runterfällt bleibt liegen, wird nicht mehr gegessen!

- Wir essen nur, was in der Brotzeitdose ist!
- In Sichtweite bleiben!
- Tote Tiere schauen wir nur an!
- Schätze aus der Natur darf man sammeln. Pflanzen und Tiere begegnen wir mit Respekt.
- Wir lassen Leben und gedeihen und sind achtsam mit der Natur und dem Lebensraum Wald!

Regeln für die Erwachsenen:

- Wir achten die Stille des Waldes und beobachten achtsam die Kinder und Aktivitäten, ihre Sicherheit ist unsere Hauptaufgabe
- Kinder sind Spielexperten, wir nehmen uns zurück und überlassen ihnen die Initiative
- Wir vertrauen dem Können der Kinder
- Wir greifen bei Gefährdung ein oder wenn das Kind bittet, ansonsten beobachten, führen, leiten und begleiten wir.
- Wir akzeptieren alle Gefühle der Kinder, aber nicht ihr ganzes Tun! Das heißt für uns: Wir nehmen die Gefühle der Kinder achtsam wahr, sein Eigenleben und sein Entwicklungstempo. Wir lassen jedem seine Zeit.

Rituale:

Unsere festen immer wiederkehrenden Rituale geben Sicherheit und sind für die Kinder von immenser Bedeutung. Sie sind sowohl zeitlicher Rahmen als auch Orientierungspunkt für die Krippenkinder. Etwaige Änderungen werfen unsere kleinen Kinder aus dem Konzept, deshalb ist gerade in diesem Bereich eine große Achtung und Feinfühligkeit vom pädagogischen Personal von Nöten.

Rückbindung:

Gerade für Krippenkinder ist eine feste Bezugsperson ausschlaggebender Punkt, ob es sich von den Eltern lösen kann und sich voller Vertrauen und Tatendrang in die ihm ungewohnte Umgebung stürzt. Aus diesem Grund ist die Eingewöhnung eine grundlegende und richtungsweisende Zeit, die für das Gelingen der Krippen- und Kindergartenzeit von großer Bedeutung ist.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge in verschiedenen Lebensabschnitten erleben wir vom Kind bis ins Erwachsenenalter immer wieder. Die Chancen und Problematiken, die sich dabei ergeben, sind dieselben: sie drehen sich um das Sich-Vertraut machen mit unbekanntem Orten, Personen, Abläufen und Regeln. Jeder Mensch, ganz gleich ob jung oder bereits älter, geht anders mit diesen Übergängen um und durchlebt diesen Prozess unterschiedlich schnell. Die Übergänge müssen daher individuell auf die Bedürfnisse des Einzelnen abgestimmt werden.

Damit sich ein Kind vertrauensvoll und offen auf diese Veränderungen einstellen kann, braucht es eine sichere Bindung zu seinen ersten Bezugspersonen. Es stellt den Rückhalt für das Kind dar, der nötig ist, um neugierig und mit Freude den nächsten Schritt zu gehen.

Übergänge sind für Kinder und auch für die daran beteiligten Erwachsenen Zeiten die besondere Kraft, Anstrengung, Lernbereitschaft und Vertrauen verlangen. Sie sind oft mit zum Teil markanten Veränderungen verbunden. Eine Menge will gelernt und muss verarbeitet werden. Diese neue Situation bedarf einer genauen und kritischen Betrachtung von Seiten des Kindes und der Eltern. Vergleicht man den Übergang mit einer Brücke so verlässt man die gewohnte Umgebung und betritt im wahrsten Sinne des Wortes Neuland. Gelingt dieser Übergang, wächst das Kind und oftmals auch der Erwachsene über sich hinaus, gewinnt an Selbstvertrauen und wird lernen, diese neue Rolle als Krippenkind, Kindergartenkind und auch als Eltern eines solch „großen“ Kindes auszufüllen.

In den folgenden Abschnitten wird darauf detaillierter eingegangen:

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Für unsere Krippenkinder ist es oftmals das erste Mal, dass sie sich für einige Stunden von vertrauten Bezugspersonen lösen. Sie lernen eigene Wege in einer für sie noch neuen und ungewohnten Umgebung zu gehen. Aus diesem Grund achten wir in unserer Waldkrippe besonders darauf, die Bedürfnisse und zum Teil auch Ängste sensibel wahrzunehmen und das Kind mit seiner Familie dahingehend zu begleiten und zu unterstützen und diese Zeit der Ablösung als positiv und wertvoll zu erleben. Wir richten uns dabei individuell nach jeder einzelnen Familie. Denn nur wenn sich alle wohlfühlen und sich frei von Sorgen auf das Abenteuer Wald einlassen, wird ein bereicherndes und wertvolles Erleben möglich. Die Kinder lernen sich zu behaupten, „allein“ zu sein und dürfen erst einmal ankommen bei uns. Sie bauen zu uns Erziehern Vertrauen auf und lernen mit uns in Begleitung das Umfeld Wald kennen. Ein ritualisierter Tagesablauf gibt hierbei Sicherheit und ermöglicht ein gutes Ankommen in unserer Einrichtung.

Bedeutung von Übergängen in der Praxis

3.1.1 Für das Kind

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Wickeln, Gebrauch von Rucksack, Kennenlernen der neuen Umgebung etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten
- Annehmen und Begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleichbleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere, Schnuller, ...)
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten und das Angebot eines warmen Bauwagens
- Zeitliche Steigerung des Waldkrippenbesuchs
- Die Kinder, die bereits die Krippe besuchen, übernehmen mit uns Mitarbeitern die Eingewöhnung dadurch, dass sie sich völlig frei und glücklich auf der ihnen bekannten Lichtung bewegen. Durch ihr ungezwungenes Spiel ermutigen sie die neuen Kinder es ihnen gleichzutun. Sie haben, ohne es zu merken, eine wichtige Vorbildfunktion inne und erleichtern den Eintritt der neuen Kinder!

- Die neuen Kinder lernen bereits vor ihrem Eintritt in die Kinderkrippe am Schnuppertag die Mäusegruppe kennen. Zusammen mit den Eltern verbringen die Kinder und wir Mitarbeiter einen Vormittag zusammen im Wald. So erleben uns die Kinder schon vorab und können sich mit der neuen Situation und dem ungewohnten Ort vertraut machen.

3.1.2 Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch: Informationsveranstaltungen, wie ein Elternabend oder der Schnuppertag und Gespräche
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie nötig zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben. Durch genaues Beobachten und Begleiten während der Trennungsphase können wir die Eltern sensibel begleiten, ihnen Unterstützung anbieten, wo erwünscht und sie ermutigen „loszulassen“
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Krippenzeit
- Hauptziel in dieser ersten, empfindsamen Zeit ist es, eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, die es den Eltern ermöglicht, die Kinder frei und mit gutem Gewissen in den Wald zu entlassen

3.2 Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen wachsen und lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase bei Kindern als auch Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf den Kindergarten erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

3.2.1 Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Krippenzeit
- Spielerische Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Zelebrieren des Krippenabschlusses
- Gemeinsame Projekte und Feste mit den Kindergartenkindern. Wir feiern zusammen Laternenfest, Sommerfest.
- Da die beiden Kindergartengruppen in Hör- und Sichtweite sind, erleben und beobachten die Krippenkinder während ihrer gesamten Mäusezeit die Kindergartenkinder. Dies geschieht oft unbewusst, aber sie verinnerlichen viele Situationen und erleben durch ungezwungene Kontakte den Kindergarten als etwas Allgegenwärtiges und völlig „Normales“
- Die Krippenkinder dürfen mit den Eltern zusammen an einem Schnuppertag den Kindergarten besuchen.
- Zusammen mit dem pädagogischen Personal der Krippe dürfen die Kinder ihre zukünftige Kindergartengruppe besuchen.

3.2.2 Vorbereitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Elternabend, an dem die Eltern das Team des Kindergartens näher kennenlernen können und Raum, um Fragen zu klären
- Bei Defiziten, die nicht in der Krippe aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“
- Durch die oben genannten Aktionen, wie Schnuppertage, Elternabend und jederzeit ein offenes Ohr, erhalten die Eltern das nötige Vertrauen, ihr Kind guten Gewissens den nächsten Schritt gehen zu lassen

3.2.3 Kooperation mit dem Kindergarten

- Engmaschige Teamsitzungen und Gespräche zwischen den Erziehern und pädagogischen Kräften der Krippe und des Kindergartens. Dort werden Informationen über die einzelnen Kinder ausgetauscht.
- Gegenseitige Besuche auf den jeweiligen Lichtungen zwischen Krippenkindern und Kindergartenkindern werden ermöglicht und gefördert
- Bei Bedarf Informationsgespräche zwischen den Eltern und den Erziehern

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Der Waldkindergarten Welden mit zugehöriger Waldkrippe orientiert sich durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) an denselben Bildungs- und Erziehungszielen wie jede reguläre Kindertagesstätte. Der Hauptunterschied liegt in der Art, wie wir die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreichen wollen.

Diese Ziele durch Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln ist inhaltlicher Schwerpunkt der täglichen Arbeit in der Waldkrippe.

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Gruppe der Waldmäuse wird von einer Erzieherin geleitet. Diese wird von einem Team, bestehend aus einer zweiten Erzieherin und zwei weiteren Kräften im Wechsel in ihrer Arbeit unterstützt. Durch diesen Personalschlüssel ist der Rahmen gelegt für eine gute und qualitativ hochwertige Betreuung. Wir haben im Alltag die Möglichkeit, die Kinder gezielt zu fördern, Stimmungen zu erkennen und situativ einzugreifen bzw. zu begleiten.

Alle Entscheidungen, die bezüglich der Krippe und des Ablaufs eines Mäusetages getroffen werden, sind ausschließlich zum Wohle des Kindes. Jeder Mitarbeiter wird nach seinen Fähigkeiten eingesetzt und so bieten wir den Kindern die bestmögliche Betreuung, da wir aus einem großen Topf voller Ideen, Charakteren und Emotionen schöpfen können. Jeder Mitarbeiter ist gleich wertvoll und wird als wichtiger Teil des Teams gesehen. Am Morgen eines jeden Waldtages wird besprochen, wer für die grundlegenden Dinge wie Wickeln, im Winter Feuer machen oder das Händewaschen zuständig ist.

Der Platz der Mäusegruppe ist bewusst kleiner und heimeliger, als die Lichtungen der Kindergartenkinder. So kommen wir dem Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit nach, welches insbesondere im Krippenbereich noch sehr ausgeprägt ist. Wir bieten Raum zum Rückzug, für Ruhe und Platz zum „Ankommen“. Aber auch Bereiche zum Bewegen, sich Austesten, zum Herausfordern und Klettern. So kommt unser Platz durch seine Vielfalt, sowohl dem Bewegungsdrang eines Kleinkindes, als auch dem Ruhebedürfnis dieser Altersgruppe nach. Die natürlich gestalteten Begrenzungen bieten einen klaren Rahmen und klare Grenzen, innerhalb dieser sich die Kinder frei und ohne Gefahr bewegen können.

Der zeitliche Rahmen gibt den Mitarbeitern und den Kindern sowohl die Möglichkeit zum freien Spiel, zum Urspiel mit all seinen Facetten, als auch für strukturierte Abschnitte mit gelenkten Angeboten. Die Kinder können dabei frei wählen, ob sie etwas basteln/gestalten wollen oder sich lieber dem Spiel im Wald widmen wollen.

Die Gruppe der Kinder ist geschlechtsgemischt und betreut kleine Mädchen und Jungen im Alter zwischen zwei und drei Jahren.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Lichtung bietet den Krippenkindern ein vielfältiges Angebot zum Spielen und Wachsen:

- Unser Platz

Im steten Wandel begriffen ist unser Mäuseplatz. Zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung ist es ein anderer, besonderer und einmaliger Ort. Im Herbst leuchtet er in wunderbaren Goldtönen, die Blätter fallen raschelnd zu Boden und es wirkt beinahe magisch, wenn sich die Kleinen inmitten dieses Blättermeers bewegen. Im Winter ist es zuweilen etwas rau und windig. Die Bäume bieten wenig Schutz und wir erleben Witterung hautnah. Wir betreten ein Zauberreich, wenn Reif oder Schnee auf den Bäumen liegt und ein blauer Himmel über allem steht. Der Frühling holt das Leben zurück in den Wald. Blätter sprießen und alles erwacht aus dem langen Winterschlaf. Die Kinder erfahren auch hier wieder den Zauber von Natur und „Draußensein“. Im Sommer bieten uns die Bäume Schutz vor der Sonne und wir können uns im kühlen Schatten frei bewegen. Bei Regen ist der Wald in kühle Grüntöne getaucht und riecht nach Frische und Blätter. Kletterstümpfe, Baumrinden, Wasserpfützen, Matschlöcher, Moos und vieles mehr laden ein zum Spielen, Erkunden, Wachsen und „Begreifen“. So bietet unser Platz ein schier unerschöpfliches Repertoire an Möglichkeiten.

- Bauecke

Unterschiedlich große gesägte Holzklötze regen die Kinder an zu bauen, einfache statische Grundsätze zu begreifen, gemeinsam Strategien für große Bauwerke zu entwickeln und gleichzeitig wird die motorische Entwicklung gefördert.

- Matschküche

Gerade nach Regentagen ist die Matschküche ein willkommener Ort auf unserer Lichtung. Mit Wasser vermischt wird aus Erde, Moos, Fichtenzapfen und kleinen Zweigen eine wunderbare Suppe. Die Kinder erleben viele taktile und sensorische Reize und „begreifen“ die Natur im ursprünglichsten Sinn.

- Barfußpfad

Mit nackten Füßen über Moos, Fichtenzapfen, Steine und verschiedene andere Materialien zu laufen ist ein wunderbares Erlebnis. Natur wird erspürt und erfahren!

- Kletterbereich

Aus unterschiedlichen Baumstümpfen, Klötzen und Balken ist ein kleiner Kletterbereich entstanden. Oben auf dem größten Baumstumpf angekommen sind die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes über sich hinausgewachsen. Am Anfang noch mit Handführung und nach einigen Wochen ganz alleine und nur mit einem beobachtenden Blick von den Mitarbeitern, können die Kinder an ihre Grenzen gehen und groß werden.

- Tipi

Aus langen Holzstangen, die die Kinder zusammen mit uns Mitarbeitern aus dem Wald gezogen haben, ist ein offenes kleines Tipi entstanden. Dort werden Geschichten erzählt und im Herbst ist es

meist ein „Eichhörnchennest“, in dem die Kinder mit einem Betreuer Nüsse knacken und zusammensitzen.

- Spielhaus

Unser kleines Spielhaus bietet Rückzugsmöglichkeiten, wenn die Kinder mal allein sein möchten. Es wird variabel als Küche, Haus, Werkstatt oder Sonstiges eingesetzt.

- Malbereich

Zwei runde Tische mit Holzklötzen zum Sitzen laden ein kreativ zu werden. Hier können wir Bastelangebote bei guter Witterung abhalten. Es darf gemalt und geknetet werden. Mit Kreide werden die Tische und Baumstümpfe verschönert und nach dem nächsten Regen ist diese „Leinwand“ wieder neu bemalbar.

- Schaukelplatz

Auf unserer Lichtung haben wir Schaukeln, die sehr bodennah angebracht wurden. So haben die Kinder die Möglichkeit eigenständig zu entscheiden, dass sie schaukeln möchten und auch wann sie schaukeln wollen. Ohne die Hilfe eines Erwachsenen können sie sich anschubsen und trainieren so auf vielfältige Weise ihre Motorik und ihren Gleichgewichtssinn.

- Bauwagen

Der Bauwagen der Waldmäusegruppe verfügt über zwei voneinander getrennte Abteile. Im kleineren der beiden befinden sich Materialien, die wir zum Basteln benötigen und weitere Dinge, die wir im Alltag mit Kleinkindern immer wieder brauchen. Für kalte Witterung oder bei Regen steht uns das größere beheizbare Abteil des Bauwagens zur Verfügung. Dort können wir essen, basteln oder Angebote mit den Kindern abhalten. Des Weiteren besteht hier die Möglichkeit ungestört zu wickeln. Wickelzeiten sind vor der Brotzeit oder nach Bedarf. Hier wird im Besonderen darauf geachtet die Intimsphäre des Kindes zu wahren, indem sich beim Wickeln stets nur das jeweilige Kind und der wickelnde Erwachsene im Raum aufhalten. Im Bauwagen befinden sich eine Wickelaufgabe, Windeln und sämtliche benötigten Materialien, um das Kind in Ruhe und sorgfältig zu wickeln/zu säubern. Dadurch, dass der Raum beheizbar ist, herrscht immer eine, für das Kind angenehme, Temperatur. Es wird ein Wickelprotokoll geführt in dem aufgeführt wird, wer das Kind gewickelt hat und die Dokumentation der erforderlichen Hygienemaßnahmen (z.B. Flächendesinfektion, Händedesinfektion). Auch evtl. Besonderheiten beim Kind, wie wund Stellen, werden dokumentiert und an die Eltern weitergegeben.

- Waldklo

In unmittelbarer Nähe, aber doch am Rande der Lichtung befindet sich ein kleiner, abgegrenzter und mit Zweigen eingeflochtener Bereich, den die Kinder als Toilette nutzen. Dieses Waldklo ist vor neugierigen Blicken geschützt, da es bis auf einen Eingang von diesem Holzzaun umgeben ist und die Mäuselichtung auch nicht von Spaziergängern eingesehen werden kann. Die Kinder können so unbeobachtet auf die Toilette gehen. Einige der kleinen Waldmäuse können dies schon allein und benötigen keine Hilfe von den Mitarbeitern. Trotzdem begleiten wir die Kinder, um vor allem im Winter darauf achten zu können, dass das Kind nach dem Toilettengang wieder gut angezogen ist. Bei den anderen Kindern geht eine Betreuungsperson mit. Hierbei achten wir besonders sensibel drauf, dass sich das Kind aussuchen darf, wen es bei sich haben möchte, um seine Intimsphäre zu wahren. Der Mitarbeiter zieht hierzu Einweghandschuhe an, um die Hygiene und auch die Grenzen des Kindes zu achten. Wird ein größeres Geschäft verrichtet, nehmen wir eine Schaufel mit, um die Hinterlassenschaft zu vergraben. Diese Stelle wird mit einem kleinen Stock, der in die Erde gesteckt

wird, markiert. Das Kind wird mit Klopapier vom pädagogischen Personal gesäubert und wir helfen beim Anziehen. Ähnlich verhält es sich bei kleinen Geschäften. Abfälle wie Toilettenpapier oder Einweghandschuhe werden mit dem Restmüll entsorgt.

Natürlich kommt es vor, dass die anderen Kinder, die sich ebenfalls in dieser sensiblen Phase des „Sauber werdens“ befinden, neugierig über den Zaun schauen oder sogar auch auf die Toilette wollen. Möchte dies das Kind nicht, werden die Zuseher freundlich, aber bestimmt des Platzes verwiesen. Andernfalls kann dieses Wahrnehmen, dass ein Kind auf das Waldklo geht, dazu führen, dass die anderen Waldmäuse dies auch möchten und so eine Gruppendynamik entsteht. Wir achten dabei aber stets darauf, das Kind und seine Würde zu respektieren und damit verbundene Wünsche oder Grenzen wahrzunehmen.

4.1.3 Tagesstruktur

Gerade am Anfang der Eingewöhnungszeit ist es für die Kinder wichtig, durch einen strukturierten Tagesablauf Sicherheit zu bekommen. Wiederkehrende Rituale, auch Lieder und Spiele bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit, die uns die gesamte Waldkrippenzeit begleiten. Beispielhaft ist hier ein Tagesablauf aufgeführt, der aufgrund verschiedener Situationen oder Rahmenbedingungen variieren kann. Nach und nach ist es auch möglich, mit den Kindern kleinere Wanderungen in die nähere Umgebung zu machen. Fester Bestandteil ist aber immer der Start mit dem Begrüßungslied und das gemeinsame Ende durch unser Abschiedslied.

Treffpunkt am Mäusebringplatz

Die Mitarbeiterinnen der Krippe sind ab 8.45 Uhr da und stehen, bei den nach und nach eintreffenden Eltern, für „Tür- und Angelgespräche“ zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, was in den letzten Tagen alles passiert ist. Krankheit, neue Zähne, schlecht geschlafen oder Streit mit einem Geschwisterkind: all diese vermeintlichen Kleinigkeiten können ein zweijähriges Kind aus der Bahn werfen. So haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, besser auf die Kinder einzugehen, Stimmungen aufzugreifen und auf bestimmte Situationen umsichtig zu reagieren.

gemeinsames Begrüßungslied

Nach einem gemeinsamen Begrüßungslied machen wir uns zusammen mit den Kindern auf den Weg. „Neue“ Kinder können gerne noch ein Stück begleitet werden. So haben Eltern und Kinder die Zeit, sich voneinander zu lösen und können befreit Abschied nehmen. In dieser Zeit ist auch noch einmal Platz, um auf die Eltern einzugehen und falls nötig Hilfestellung zu geben beim Loslösen.

„Der Weg ist das Ziel“

Beim Weg zur Mäuselichtung nehmen wir uns Zeit, um Anregungen der Kinder („Schau mal eine Schnecke!“) aufzugreifen und darauf einzugehen. Der Weg ist in drei Stationen gegliedert. Wir halten immer wieder an und lassen die Gruppe zusammenfinden. Wir drängen die Kinder nicht und halten mit ihnen inne. Das In-sich-Versinkensein weckt die Verbundenheit und Achtung zur Natur und setzt Lernprozesse in Gang, die Zusammenhänge erkennbar macht und Wissen dauerhaft verankert. Verschiedene Wetterbedingungen lassen schon zu Beginn des Tages unterschiedlichste Naturbeobachtungen zu und das Motto: „Der Weg ist das Ziel“ wird zum Grundsatz.

Ankommen auf der Lichtung

Wir versammeln uns nach dem Erreichen der Lichtung zu einem kurzen Morgenkreis. Er bildet einen gemeinsamen Anfangspunkt, bei dem die Kinder mit einem Begrüßungslied einzeln angesprochen und willkommen geheißen werden. Jeder darf sich etwas wünschen und ist wichtiger Teil der Gruppe.

Freispielzeit; Zeit für pädagogische Angebote

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens, freies Spiel beinhaltet immer Lernprozesse, aus Spielsituationen entstehen moderierte Lernaktivitäten.

Dabei kommt dem Spiel in der Natur – dem Urspiel, eine besondere Bedeutung zu:

- Das kleine Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.
- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Lebensjahren mit dem ganzen Wesen: Seele – Geist – Körper. Diese Lebensphase der Ganzheit und des Urspiels kann nicht mehr nachgeholt werden, deshalb ist es für den Spielbegleiter umso wichtiger, den Raum dafür zu geben.
- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.
- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn. Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eines eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.

Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Die Kinder haben die Möglichkeit, den Wald auf unserer Lichtung zu erkunden. Wir helfen wo nötig, unterstützen und geben ansonsten viel Raum zum Natur begreifen, entdecken und erleben. Es ist Zeit für Freundschaften, sich Loslösen, Teil einer Gruppe zu werden, für Konflikte und für vieles mehr. Die Kinder erleben es zum Teil zum ersten Mal „allein“ zu sein, ohne eine familiäre Bezugsperson und gehen gestärkt aus dem Wald. Sie werden „groß“! Wir bieten freiwillige, einfache Bastelangebote an, die von den Kindern selbständig ausgeführt werden können, wie z.B. das Malen mit Fingerfarben, Stempeln oder Kleisterbilder. Mit Seifenblasen, Waldknete und Kreiden bieten wir Freispielangebote, die den Kindern Spaß machen und jederzeit bei Bedarf „ins Spiel gebracht“ werden können. Immer wieder starten wir kleinere Projekte mit den Kindern, wie z.B. das Bauen eines Barfußpfades oder eines Tipis. All diese verschiedenen Facetten eines Waldtages fördern die motorische Entwicklung, die Entwicklung zur Selbständigkeit, die Sprache und den Gruppenprozess.

Händewaschen, Brotzeit, Zeit für Fingerspiele, Lieder, Bücher

Wenn es Zeit für die Brotzeit ist, wird auf einer Holzpfeife gepfiffen. Die Kinder strömen aus allen Bereichen der Lichtung und holen ihre Rucksäcke. Die Hände werden gemeinsam mit Lava-Erde und mitgebrachtem warmen Wasser gewaschen. Am Anfang noch mit Unterstützung durch die Mitarbeiter werden die Brotzeitdosen und Getränkeflaschen ausgepackt und geöffnet. Ziel ist es, dass die Kinder nach einigen Wochen / Monaten gelernt haben, dies selbständig zu tun. Nach einem gemeinsamen Danklied beginnt die Brotzeit. Alle bleiben sitzen und kommen zur Ruhe. Die Kinder erfahren, wie schön es ist, in großer Runde zusammensitzen, gemeinsam zu essen und Teil einer Gruppe zu sein. Danach ist noch Zeit für ein Fingerspiel, Lied oder Buch. Da die Kinder in diesem Alter eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben, beschränken wir uns hierbei allerdings auf ein Angebot.

Aufräumen, gemeinsames Schlusslied

Nach der Brotzeit räumen wir gemeinsam mit den Kindern auf. Im Anschluss daran singen wir ein gemeinsames Schlusslied, und bedanken uns für den Tag im Wald.

Vorlaufen zum Mäusebringplatz

Wir laufen wieder zurück und halten an den gleichen Stationen wie zu Beginn des Tages. Oft ist noch Zeit für längeres oder kürzeres Verweilen an diesen Punkten, je nach Energie und Lust der Kinder. Nicht selten wird die Schnecke vom Morgen gesucht und mit Erstaunen festgestellt, dass sie wohl im Gras verschwunden ist.

Ankommen am Mäuseabholplatz bei den Schautafeln, Ende der kurzen Mäusegruppe

Eine Fachkraft geht mit den Kindern der langen Buchungskategorie zum Mäuseplatz hinter dem Kindergartenplatz oder je nach Bedarf und Wetterlage in den Container. Die andere Mitarbeiterin hat Zeit zur Übergabe der Kinder, die bereits abgeholt werden. Auch hier nehmen wir uns gerne Zeit für ein kurzes Feedback an die Eltern wie der Tag war, um evtl. Reaktionen des Kindes am Nachmittag erklärbar zu machen.

Lange Buchungskategorie

Nach dem Ankommen am Mäuseplatz haben die Kinder Zeit zum Klettern, Toben, gemeinsamen Bücher anschauen oder Ausruhen. Die Mitarbeiter können einzelne Kinder gezielt beobachten. Je nach Witterung, Kraft und Energie der Kinder ist es möglich, dass wir in den Container ausweichen.

Ende der Mäusezeit

Wenn die Kinder der langen Buchungskategorie abgeholt werden, ist auch hier Zeit für kurzes Feedback an die Eltern wie der Tag war.

4.1.4 Feste, Feiern und Geburtstage innerhalb des Jahres

4.1.4.1 Geburtstage

Der eigene Geburtstag ist für ein Kind ein ganz besonderer Tag, auf den wir natürlich auch in der Waldkrippe eingehen wollen. Nach der Brotzeit nehmen wir uns dafür Zeit und lassen das Geburtstagskind hochleben. Mit einem Geburtstagslied stimmen wir uns auf die kleine Feier ein. Danach darf sich das Kind etwas wünschen. Das kann z.B. ein Lied, ein Buch oder ein Fingerspiel sein.

Am Ende dieser Einheit, bekommt das Jubelkind noch ein kleines Geschenk überreicht, das es Zuhause auspacken darf.

4.1.4.2 Feste ohne Eltern

Feste ohne Eltern und in der gewohnten Umgebung der Mäuselichtung finden an Ostern, Weihnachten und Fasching statt. Je nach Jahreszeit, wird Punsch gekocht, Popcorn zubereitet oder mitgebrachte Plätzchen verzehrt. Die Kinder dürfen den Osterhasen suchen oder mit leuchtenden Augen Geschichten vom Christkind lauschen. An Fasching wimmelt der Wald vor Feen, Hexen, Fliegenpilzen und manchem mehr. So hat jede Jahreszeit eine eigene Bedeutsamkeit und ein eigenes Fest.

4.1.4.3 Feste mit den Eltern

Für die Kinder ist es immer ein besonderes Erlebnis, wenn ein oder beide Elternteile in den Wald kommen. Die Kinder sind stolz darauf, ihnen „ihre Welt“ zeigen zu dürfen und von Erlebnissen vor Ort und Stelle erzählen zu können.

Im November findet um St. Martin ein gemeinsamer Laternenumzug im Wald statt. Auf diese Weise lernen die Kinder in Begleitung ihrer Eltern den Wald auch bei Nacht kennen.

Wenn der Nikolaus in den Waldkindergarten kommt, sind auch die Mäusekinder mit den Eltern zusammen dabei. Das Erleben, wenn der bärtige Mann mit seinem Gehilfen im Nebel zu unserer Lichtung hochstapft ist eine besondere, aber unter Umständen auch ängstigende Situation. Fernab vom gewohnten Tagesablauf ist es für die Zwei- bis Dreijährigen besonders wichtig eine gewohnte und vertraute Person um sich zu haben.

Das gemeinsame Sommerfest von Mäusegruppe und Kindergarten, rundet als letztes großes gemeinsames Fest das Kinderkrippenjahr ab und greift Inhalte aus dem vergangenen Jahr auf.

Zu guter Letzt gibt es Ende Juli noch ein gruppeninternes Abschiedsfest, an dem die großen Mäuse, die im September in den Kindergarten dürfen, aus der Krippe entlassen werden. Dies ist ein wichtiger und auch für die Eltern bedeutsamer Anlass zusammen mit den Kindern auf der Lichtung „Auf Wiedersehen“ zu sagen.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es: "Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen." Da § 8 KJHG keinerlei Altersbegrenzungen enthält, gilt er auch uneingeschränkt für Kindertageseinrichtungen.

Will man diesem Gesetzestext Folge leisten, setzt dies etwas Sensibilität in der Herangehensweise voraus: Die Zusammensetzung einer Krippengruppe charakterisiert sich durch unterschiedlichste Persönlichkeiten mit ebenso differenzierten Lebenserfahrungen, Werten und Ritualen. Manche Kinder sind es gewohnt, in sich hineinzuhören und zu spüren, was ihre Bedürfnisse sind. Andere lassen sich gerne von erwachsenen Bezugspersonen lenken und leiten und fühlen sich überfordert, wenn sie selbst entscheiden sollen. Es gilt, die Kinder behutsam ihrem eigenen „Ich“ näher zu bringen: Was fühle ich? Was ist mir wichtig? Was will ich?

Viele Kinder erleben sich in der Krippe zum ersten Mal in einem homogenen Umfeld ohne Eltern im Hintergrund. Es erfordert ein feines Gespür der MitarbeiterInnen, wie viel Führung und Übung es für das Kind bedarf, um sich selbst kennenzulernen. In der Gruppe lernen sie, für sich selbst und ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen, ihre Gefühle zu äußern und sich adäquat durchzusetzen,

unterzuordnen und Kompromisse zu schließen. Die Wahrnehmung des eigenen Ichs in Verbindung mit dem eigenen Verhalten innerhalb einer Gruppe ist ein immenser Entwicklungsschritt.

Damit ist der Grundstein für Demokratie gelegt:

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

4.2.2 Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Im Alter unserer Waldmäuse spielen die Kinder noch oft alleine oder „nebeneinander“. Das gemeinschaftliche Spiel in einer kleinen Gruppe muss erst wachsen. Neben den vielen eigenen Erfahrungen und Lernprozessen, die das einzelne Kind macht, nimmt es nach und nach wahr, dass es durchaus interessant sein kann, anderen Kindern beim Spielen zuzusehen. Relevante Beobachtungen regen das Kind an, selbst tätig zu werden und nachzuzahlen. So entstehen mit der Zeit Sympathien und ein Zugehörigkeitsgefühl, das die Gruppe in ihrem Prozess stärkt, Dinge gemeinsam anzupacken und miteinander zu spielen. Sie lernen miteinander und voneinander. Dazu gibt es im Wald vielfältige Möglichkeiten. Das Entdecken von Tieren wie Regenwürmern oder Kellerasseln unter Baumstümpfen z.B. lässt die Kinder miteinander ins Gespräch kommen, sie hinterfragen, erklären sich gegenseitig und beginnen zu forschen. Die Erzieherinnen der Gruppe haben dabei eine aktiv begleitende Rolle – sie entdecken mit dem Kind und unterstützen durch weiterführende Fragen und Gespräche, sowie weiterführende Angebote.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Laut der Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan setzt eine individuelle Stärkung der Kompetenzen von Anfang an voraus, den Lern- und Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes einschätzen zu können und Einblick in sein Lernen und seine Entwicklung zu bekommen. Durch eine prozessorientierte Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Spiels lässt sich der individuelle Lern- und Entwicklungsverlauf des Kindes nachvollziehen. Was kann, weiß und versteht schon alles das Kind? Welche Interessen hat es? Welche Themen und Fragen beschäftigen es momentan? Basierend auf der Grundlage der Beobachtungen können wir uns im Team ein individuelles Bild vom Kind (Stärken, Ressourcen sowie Schwächen) machen und dementsprechend beraten welche weiteren Entwicklungsziele für das Kind fördernd sind.

4.3.1 Beobachtungsdokumentation

Für unsere Mäusegruppe benutzen wir die vom IFP empfohlenen Beobachtungsverfahren. *liseb-1 und liseb-2* zur Einschätzung der Sprachentwicklung sowie die *Kuno Bellers Entwicklungstabelle* zur Darstellung der allgemeinen Entwicklung des Kindes bzw. eine an die Entwicklungstabelle von Kuno Beller angelehnte Beobachtungsdokumentation.

Sollten Auffälligkeiten bei einem Kind auftreten, verwenden wir stark strukturierte Beobachtungsverfahren wie *EBD 3-48* oder die *Grenzsteine der Entwicklung nach Laewen*, die vor allem im Sinne der Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen konzipiert wurden.

4.3.2 Elterngespräche

Kurze Gespräche finden regelmäßig beim Bringen und Holen der Kinder statt. Sie sind wichtig, um u.a. einen Überblick über die Tagesverfassung des Kindes zu bekommen. So erfahren wir in wenigen Sätzen ob das Kind gut geschlafen hat, Zähne quälen oder ein kleiner Trotzkopf mit unterwegs ist. Das Personal hat aufgrund dessen die Möglichkeit, situationsbezogen auf das Kind zu reagieren. Ebenso ist es wichtig, einen kurzen Überblick zu geben, was die Waldmaus alles erlebt hat und ob irgendwelche Vorkommnisse waren, die einer Erwähnung bedürfen. Bei Gesprächsinhalten, die mehr Zeit und Aufmerksamkeit erfordern, vereinbaren wir einen separaten Termin.

Um die individuelle Entwicklung des Kindes transparent zu machen, bieten wir zwei Gespräche im Laufe des Krippenjahres an:

- **Abschlussgespräch Eingewöhnung**

Für unsere Mäusegruppe ist die Eingewöhnungszeit eine entscheidende Phase in der Gesamtentwicklung des einzelnen Kindes. Deshalb ist uns ein abschließendes Gespräch wichtig. Folgende Fragen spielen hierbei eine Rolle: Wie schafft es das Kind die neuen Eindrücke zu verarbeiten? Gelingt es ihm, sich an neue Situationen anzupassen? Konnte die Waldmaus Kontakt zu den Erwachsenen und Kindern aufzubauen und wie verhält sich das Kind in einer Gruppe? Resultierend aus den Ergebnissen dieses Gesprächs entwickeln wir das weitere pädagogische Vorgehen.

- **Entwicklungsgespräch vor dem Übergang in den Kindergarten**

In diesem Krippenjahr hat das Kind enorme Entwicklungsschritte in den Bereichen Motorik, Sozialverhalten, sowie in den kognitiven, emotionalen und sprachlichen Kompetenzen gemacht. Es strebt nun nach dem Übergang in den Kindergarten. In diesem Gespräch betrachten wir dieses „Vorwärtstkommen“ und beleuchten die Potentiale des zukünftigen Kindergartenkindes.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt und vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wer im Wald *nur* Bäume sieht, hat noch nicht genau hingesehen. Die Zeit, die wir mit den Kindern hier verbringen, ist geprägt von den verschiedensten Sinneseindrücken und bildet einen Erfahrungsschatz, von dem sie ein Leben lang profitieren. Bereits der Weg zur Lichtung in den verschiedenen Jahreszeiten und Wetterlagen eröffnet uns jeden Tag ein anderes Bild des Waldes und führt zu neuen Entdeckungen, die genauer betrachtet und erforscht werden wollen.

In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördert der Waldkindergarten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.

Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten.

Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

Durch entdeckendes und möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der sie

umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen.

So will der Waldkindergarten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.

In einer reizüberfluteten, kopflastigen und übertechnisierten Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

5.1.1 Werteorientierung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert, nach Leben und Tod. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die oft ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.

In der Krippe können die Kinder sehr bewusst religiöse Grundeinstellungen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren.

Das Kind lernt in kleinen Prozessen, sich als ein Teil des Lebenssystems zu fühlen und verantwortungsbewusst zu handeln.

1. Wahrnehmungsaspekt: ich nehme wahr und schätze das Wahrgenommene
2. Bewusstseinsaspekt: ich achte auf das Entdeckte und schütze es
3. Gestaltungsaspekt: ich entwickle und handle verantwortungsbewusst

So freuen sich die Kinder beispielsweise im Herbst über farbenfrohe, raschelnde Blätter, über Rinnsale, die sich bei starkem Regen bilden oder staunen über den ersten Zitronenfalter im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie kleine Käfer unter Rindenstückchen in ihrem Winterschlaf entdecken oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren.

In der Krippe lernen die Kinder aufeinander zu achten, sich gegenseitig zu helfen und Rücksicht zu nehmen. Aus dem anfänglichen „ICH“ wird im Laufe eines Jahres ein „WIR“, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder durch unser Vorleben und durch die älteren Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer spielzeugfreien Umgebung

erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, das in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Das Vorbereiten und Feiern von Festen im Jahreskreis gehört zum festen Bestandteil unserer Arbeit in der Kinderkrippe. Christliche Feste des Jahreslaufs werden von den Mitarbeitern aufgegriffen und mit den Kindern zusammen gefeiert. Dazu gehören zum Beispiel Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Da Spiritualität und Religiosität aber kein ausschließlich christliches Gedankengut ist sind wir offen für Impulse, die außerhalb dieses Glaubens liegen. So feiern wir z.B. immer wieder ein Lichterfest anstelle von Sankt Martin.

5.1.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In einer Krippengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen, wenn z.B. alle Plätze in der Matschküche schon besetzt sind. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn, usw. aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situationen lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative, sondern vor allem auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, usw. Das gemeinsame Toben und Spielen im Wald, Brotzeit zusammen mit den Freunden und vieles mehr, machen den Kindern deutlich, dass sie Teil einer Gruppe sind und dazu gehören! Das Wichtigste an der Waldkrippe ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten und aufeinander achten. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Gerade am Anfang brauchen die Kinder oft noch die Hilfe eines Mitarbeiters, um z.B. beim Bau eines Lagers, einer Höhle oder eines Tipis zu helfen. Einige Kinder besorgen das Material und tragen kleinere und größere Äste und Zweige zusammen, andere fungieren als Architekten indem sie die verschiedenen Dinge zusammenfügen. Wieder andere übernehmen die Rolle des Innenausstatters, weil sie mit Laub, Moos, Steinen oder Zapfen die Höhle, das Tipi oder das Lager verschönern und wieder andere können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann. Jedes Kind ist wichtig und kann mit seinem Talent und seinen Stärken einen wichtigen Teil zum Gelingen beitragen. Am Anfang übernehmen die Mitarbeiter oft noch beratende und unterstützende Funktionen, aber im Laufe der Monate erlangen die Kinder genügend Kompetenzen, um solche Herausforderungen in der Gruppe zu meistern.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, diese adäquat lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Hierbei ist vor allem am Anfang meist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Da sich die meisten Kinder mit zwei bis drei Jahren sprachlich noch nicht so ausdrücken können, geschieht dies oft nonverbal durch Gestik und Mimik. Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zu zuhören bzw. zu beobachten und zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden.

5.1.3 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen. Dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, stetig ausbauen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen. Gerade wenn die Kinder untereinander kommunizieren sind Sprechhemmungen im Umgang mit Gleichaltrigen oft geringer. Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Oft schauen die pädagogischen Kräfte mit den Kindern Bilderbücher im Brotzeitkreis an, singen Lieder oder setzen den Körper bei Fingerspielen ein. So wird spielerisch und ohne es zu merken die Sprache und das Sprachverständnis immer weiter ausgebaut. Handpuppen, die beim Buchvorlesen an der Hand des Mitarbeiters waren, werden danach im Spiel mit eingebaut, gefüttert oder es werden kleine Höhlen und Nester für z.B. die Eule gebaut. Wechselnde Bilderbücher oder Sachbücher, wie z.B. „was ist was“ stehen jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen lassen zur Verfügung.

5.1.4 Digitale Medien

Selbstverständlich kann dieser Bereich in einem Waldkindergarten nie Schwerpunkt sein, da einerseits schon bei den Rahmenbedingungen aufgezeigt wurde, dass dieser naturpädagogische Ansatz genau als Gegenpol zum Aufwachsen in einer technisierten Umwelt entstand, andererseits im Wald bestimmte Informations- und Kommunikationsmedien nicht eingesetzt werden können.

5.1.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zurecht. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Während des Freispiels üben sich Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Bereits in der Krippengruppe sind diese Grundsätze vereinfacht zu beobachten. Oftmals wird, besonders zu Beginn eines Krippenjahres, die pädagogische Fachkraft noch als unterstützende Funktion benötigt. Durch Nachahmen und Erfahrung wächst das Können der Kleinen innerhalb weniger Wochen und Monate so an, dass sie sich ebenfalls an stabile und durchdachte Bauwerke wagen. Zuerst im Kleinen ausprobiert, beim Werkeln mit den Bauklötzen, wagen sie sich an immer größere Projekte. Das Miteinander nimmt auch hierbei immer mehr Raum ein und die Kinder gestalten sich ihren Platz zunehmend selbst. So wandelt sich die Lichtung der Krippe und auch des Kindergartens mit jeder neuen Kindergruppe. Sie verewigen sich und erleben sich als Gestalter ihres eigenen Umfelds.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch den Jahreskreis und damit verbunden immer wiederkehrenden Festen.

5.1.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Was man kennen und lieben gelernt hat, möchte man schützen. Unsere Kinder wachsen in und mit der Natur auf und entwickeln auf diese Weise eine besondere Bindung zu diesem Lebensraum. Jede Jahreszeit bildet einen Erfahrungsschatz, von dem sie ihr Leben lang profitieren. Sie wissen vielleicht noch nicht um die abstrakten Zusammenhänge, warum es so wichtig ist, unseren Wald zu schützen, aber durch den täglichen Aufenthalt in der Natur haben sie ein Gespür dafür, dass wir Teil von etwas „Großem“ sind.

„Wir sind hier zu Gast im Wald...“ – so beginnt jeden Tag unser Lied im Morgenkreis. Wir werden nicht müde, den Kindern immer wieder zu erklären, was „Gast sein“ bedeutet. Die Natur mit ihren zahlreichen Pflanzen und Lebewesen lädt uns ein, hier zu sein. Sie beherbergt uns für eine bestimmte Zeit und zeigt sich Tag für Tag von einer anderen Seite: mal warm oder kalt, stürmisch oder still, bunt oder kahl, verwinkelt und wurzelig, dunkel oder licht. Jeder Bereich des Waldes macht Entdeckungen und Erfahrungen möglich. Diese intensiven Sinneswahrnehmungen vergisst man auch im Erwachsenenalter nicht. „Gast sein“ hat etwas mit Respekt und Achtung zu tun. Das fängt damit an, dass wir unseren Müll nicht liegen lassen, dass wir die Pflanzen nicht mutwillig zerstören und hört damit auf, dass wir in manchen Bereichen des Waldes – abseits von den Wegen – auch still werden, um die darin lebenden Tiere nicht zu stören. Durch den täglichen Aufenthalt im Wald und das Spiel in ihm, entwickeln sich wie von selbst Verhaltensregeln zu seinem Schutz. Wir graben in der Erde, stoßen auf Wurzeln, verletzen sie aber nicht, sondern graben darum herum. Wir bewundern Pilze, treten sie aber nicht um, sondern wissen um ihre Wichtigkeit als Nahrung für die Tiere. Auf diese Weise entsteht Verantwortungsbewusstsein. Ein Zitat von Konfuzius beschreibt dies sehr treffend: „Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun, und ich werde es verstehen.“ Die Kinder haben verstanden: Natur ist verletzbar und nicht selbstverständlich. Selbstverständlich sind im Wald nur wenige Dinge: Kein fließendes Wasser. Kein Strom. Keine Toilette, wie wir sie uns normaler Weise so vorstellen. Die Komfortzone sieht anders aus. Was wir den Kindern mitgeben können ist, unsere komfortable Welt schätzen zu lernen, Überfluss nicht im Übermaß zu beanspruchen, den Grundstock zu schaffen für ein ressourcenorientiertes Leben und unsere Umwelt mit wachen Sinnen wahrzunehmen.

5.1.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche und Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z. B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee keimendes Leben und eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zum Vorschein bringt.

Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.

Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt, sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen

Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse in der Kinderkrippe führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Musikalische Erziehung wird in der Waldkrippe auf unterschiedlichste Weise praktiziert.

Immer wiederkehrend sind das Morgenlied, das Begrüßunglied, unser Danklied zu Brotzeit und am Ende einer Mäuseinheit das Abschiedslied. Schon nach kurzer Zeit kennen die Kinder die Melodie und oft auch schon den Text und summen, singen und klatschen mit. Manche Worte können von den Kindern noch nicht bewusst ausgesprochen werden, aber innerhalb der Reimform eines Liedes gehen sie unbewusst über die Lippen.

Die meisten unserer Lieder haben einen inhaltlichen Bezug zur Natur und zu unserem Spielraum Wald.

Die Lieder dürfen von den Kindern mit Rasseln und anderen Rhythmusinstrumenten begleitet werden. Anfangs werden diese noch wild und ohne Takt geschüttelt, aber meist ist nach kurzer Zeit zu erkennen, dass sich die Kinder am Rhythmus des Liedes orientieren und begeistert mit machen.

Wir lassen bei bestimmten Rhythmusliedern wie „Aramsamsam“ den Bauwagen durch unser Gebrüll erzittern, sind so leise, dass wir noch die Mäuschen rascheln hören, so schnell, dass wir die Worte kaum noch aussprechen können oder so langsam, dass die Käfer vor lauter Langeweile einschlafen. Das macht Spaß und schult das Gehör der Kinder, die Aufmerksamkeit der Kleinen und die Sprache.

Manche Lieder werden nur zu bestimmten Situationen gesungen. So hat das Geburtstagslied seinen Platz, wenn wir zusammen feiern. Die Laternenlieder gehören zum Lichterfest und zu Nikolaus singen wir ein Nikolauslied.

Mit Kreisliedern, wie z.B. „Häschen in der Gruppe“ haben die Kinder die Möglichkeit sich an einfachsten Tanz- und Bewegungsformen zu versuchen. Passend zum Text mitzuspielen und die Rolle des Häschens zu übernehmen ist für die Kleinen eine aufregende und fordernde Sache! Manche Lieder werden durch Gestik und rhythmisches Klatschen begleitet und auch hier ist es für die Zwei- bis Dreijährigen eine große Anforderung das Gesprochene in Bewegung oder Gestik umzusetzen oder zu unterstreichen.

All diese musikalischen und rhythmischen Erlebnisse in der Gemeinschaft machen Kindern unglaublich viel Spaß. Sie erleben sich selbst als Teil einer Gruppe, die mal laut oder leise, hoch oder tief, schnell oder langsam von sich hören macht. Die Kinder erkennen dabei, dass sich jeder anders anhört und dass aus all diesen unterschiedlichen Stimmfacetten ein schönes Ganzes entsteht.

Am Anfang der Krippenzeit wird den Eltern ein Liederordner ausgehändigt mit den verschiedenen Liedern, die wir immer wieder mit den Kindern singen. Im Laufe eines Krippenjahres wird der Ordner mit einigen anderen Musikstücken ergänzt, die wir während eines Jahres mit den Kindern singen. So kommen Herbstlieder und ein Geburtstagslied, Rhythmuslieder und Quatschlieder dazu. Dadurch haben die Kinder in ihren Familien die Möglichkeit die bekannten Lieder aus der Krippe zu singen.

5.1.8 Bewegung, Ruhe und Entspannung, Gesundheit, Ernährung und Sexualität

5.1.8.1 Bewegung (Grob- und Feinmotorik)

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis und wichtig für eine gesunde Entwicklung - sowohl körperlich als auch kognitiv. Durch Bewegung werden verschiedenste Bereiche, die im Kleinkindalter wichtig sind, geschult und ausgebildet. In der Bewegung fühlen sich Kinder wohl: sie werden tätig und können sich ausleben. So werden Erfahrungen, die in Verbindung mit Bewegung gemacht werden, kognitiv besser verarbeitet und gefestigt. Kinder begreifen über Bewegung ihre Umwelt. Nach Regen ist der Waldboden rutschig und matschig. Das Laufen ist anstrengender und die Erde fühlt sich anders an. Pfützen bieten die Möglichkeit mit einem gewaltigen Satz hineinzuspringen. Zuerst mit einem Bein und dann nach ein paar Monaten haben die Kinder gelernt, mit beiden Beinen in die Höhe zu hüpfen. Auch das will gelernt sein.

Kinder können durch Bewegung auf ihre Umwelt einwirken und sich mitteilen. So macht ein "auf den Boden stampfen" nonverbal deutlich „Ich will das nicht!“.

Die Kinder lernen sich in der Bewegung kennen, sie „begreifen“ sich selbst. Kann ich schon auf einem Bein stehen oder fall ich dann um? Wie fühlt sich Erde an? Wie fühlen sich müde und wie frisch ausgeruhte Beine an? In der Waldkrippe haben die Kinder die Möglichkeit, unterschiedlichste Bewegungserfahrungen zu machen, indem sie über Wurzeln klettern oder auf Baumstämmen balancieren. Fichtenzapfen, die auf dem Weg liegen aufheben oder auf Baumstümpfe klettern und wieder hinabspringen. In jedem Fall wird ihre körperliche Geschicklichkeit verbessert und erprobt.

Hänge werden zu unterschiedlichen Jahreszeiten und Untergrundbeschaffenheiten erklimmen. Wurzeln oder Stöcke bilden immer weniger Hindernisse. Dabei ist eine ständig wachsende Geschicklichkeit bei den Kindern erkennbar, je länger sie sich im Wald bewegen.

Auch die Ausdauer und das Durchhaltevermögen beim Laufen steigern sich stetig. Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennenlernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen, sensorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten, ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen zu können, sind die Kinder ausgeglichener.

Nachdem die Kinder vielfältigste Erfahrungen im grobmotorischen Bereich sammeln konnten, fangen sie aus eigenem Antrieb an ihre Feinmotorik zu trainieren und zu verfeinern. Auch hier bietet der Wald eine schier unerschöpfliche Vielfalt an Möglichkeiten. So sammeln die kleinen Waldmäuse Fichtenzapfen, Bucheckern, kleine Steine oder Blätter. Aus den gesammelten Materialien werden Waldmandalas gelegt, Suppe gekocht oder Fantasietiere mit Waldknete gebastelt. Sogar einzelne Nadeln werden aufgelesen, wenn einem Knetmännchen noch Haare fehlen oder der Knetigel noch ein paar Stacheln mehr braucht. Nach und nach wenden die Kinder, um die kleinen Nadeln auflesen zu können, den Pinzettengriff an.

Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet.

Immer wieder bieten wir den Kindern während der Freispielzeit auch an, mit Fingerfarben und durch Auffädeln von Kastanien oder Holzperlen diese Fertigkeiten zu vertiefen.

5.1.8.2 Ruhe und Entspannung

Neben vielfältigen Möglichkeiten sich zu bewegen, bietet der Wald auch den Platz und die Freiheit sich in Ruhe zu erleben, Ruhe wahrzunehmen und zu einer inneren Ruhe zu finden. In unserer leistungsorientierten, schnellen und lauten Zeit ist es von unschätzbarem Wert, wenn Kinder das Gefühl kennen, „in sich zu ruhen“ und „in sich Zuhause“ zu sein. Es wird ihnen ihr ganzes Leben lang

die Möglichkeit geben durchzuatmen und Kraft zu tanken! Eindrücke, die ein Waldtag mit sich bringen können nun verarbeitet werden.

Die Ruhe des Waldes, fernab von Straßen, ist somit auch ein ausgezeichnete Platz, um mit den Kindern gezielte Ruheübungen zu machen in denen die Geräusche der Natur in den Vordergrund treten und zu innerer Ausgeglichenheit führen. Sinneserfahrungen, wie beispielsweise das sich Zudecken lassen mit Herbstlaub oder die bewusste Wahrnehmung der Bäume und Blätter im Wind, wenn man auf dem Rücken liegt, sind Erfahrungen und Bilder, die die Verbundenheit zur Natur prägen.

5.1.8.3 Gesundheit

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. So rückt an Stelle der Risikofaktoren immer mehr die gelingende Entwicklung von Kindern ins Blickfeld. Anstatt zu fragen, was Kinder krank macht, stellt sich vielmehr die Frage danach, was Kinder auch bei bestehenden Belastungen gesund bleiben lässt. Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Verantwortung für das eigene Wohlergehen). Neben dieser Selbstwahrnehmung steht die Bewegung zur Gesunderhaltung an oberster Stelle. Bewegung und Intelligenz stehen in enger Beziehung zueinander. Das Lernen durch das sog. „Muskelgedächtnis“ unterliegt keiner Vergessenskurve. Alles, was wir über die Körpererfahrung lernen, bleibt uns ein Leben lang.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen.

Der Waldkindergarten bietet die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüber Springen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren dazu selbstbewusst den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen. Das Gefühl „etwas geschafft zu haben“ ist ein ungeheuer großer Motivator und die Waldkrippenkinder lernen, dass sie mit Ausdauer und Durchhaltevermögen Dinge schaffen die ihnen am Anfang als unmöglich vorkamen. So versucht ein gerade Zweijähriger einen Hügel zu erklimmen oder über einen sehr wurzeligen und unebenen Boden zu laufen. Die ersten Male wird er scheitern, es wird für ihn also unmöglich sein. Durch Beharrlichkeit und den Willen, dies genauso zu können wie die großen Dreijährigen oder die Waldkindergartenkinder wird dieses Kind es aber immer wieder versuchen. Es wird an Misserfolgen wachsen und Strategien entwickeln, seinem Ziel näher zu kommen. „Wenn ich nicht hochlaufen kann, dann vielleicht krabbeln! Wo kann ich mich festhalten?“ all das sind Fragen, die es zum Teil mit Unterstützung der anderen Kinder oder auch der Betreuer zu lösen gilt und durch stetiges Versuchen, durch Irrtum, Misserfolg und schlussendlich Erfolg lernt das Kleinkind, dass nichts oder nur wenig unmöglich ist und dass es wichtig ist, an sich zu glauben und sich selbst herauszufordern. All das sind Eigenschaften, die ein Kind braucht, um zu einem starken Menschen heranzuwachsen und seinen Weg selbstbewusst gehen zu können. Dies ist unverzichtbar in einer Welt, die einen immer wieder an emotionale und körperliche Grenzen bringt.

In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das

Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen und zu bewegen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennnesseln können die Kinder selbst erlernen.

5.1.8.4 Ernährung

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, macht Lust auf gesunde Ernährung.

Brotzeit ist für die Waldkrippenkinder ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil des Mäusetages. Wenn die Erzieher zur Brotzeit pfeifen strömen aus allen Bereichen der Mäuselichtung die Kinder zum Händewaschen und zum anschließenden Vespere. Sie genießen es, in Gemeinschaft zu sitzen, neugierig zu schauen was in den anderen Boxen ist und vielleicht auch etwas davon zu erhaschen. Wie schmeckt der Kohlrabi meiner Nachbarin? – Auch sehr wählerische Kinder lassen sich durch die allgemeine Freude am Essen anstecken und probieren Lebensmittel, die zu Hause nicht angerührt werden.

5.1.8.5 Sexualität

Wenn wir von Sexualität sprechen, meinen wir die kindliche Sexualität, die sich grundlegend von der Definition der Sexualität von Erwachsenen unterscheidet: Sie ist zufällig, spontan und lustorientiert. Diese sexuelle Entwicklung beginnt bereits vor der Geburt im Mutterleib, wenn sich die Geschlechtsorgane entwickeln und charakterisiert sich nach der Geburt weiter, wenn die Kinder ihren Körper entdecken und kennenlernen. Dabei machen sie essenzielle Erfahrungen und lernen zwischen Wohlfühlen und Unwohlsein zu unterscheiden. Diese Empfindungen sind die Grundlage zu späteren Differenzierungen, was das Kind möchte oder auch nicht möchte.

Im Zuge ihrer Wortschatzerweiterung ist ein „Nein“ ein eher beliebtes Wort bei den Kindern als bei den Eltern. Dennoch sollten wir diesem „Nein“ so oft wie möglich Beachtung schenken und es respektieren als ein Wort, das dem Kind ermöglicht, für sich selbst Grenzen zu ziehen und zu artikulieren, wo diese liegen.

Das Alter zwischen zwei und drei Jahren (unsere Krippenzeit) ist eine Zeit, in der Kinder zum ersten Mal bewusst ihr Geschlecht entdecken und sie beginnen, zwischen Mädchen und Jungen zu unterscheiden. Sie interessieren sich für ihre Körperausscheidungen und wenn sie dann im Begriff sind sauber zu werden, erfahren sie das erstmalige Gefühl der Selbstkontrolle sowie des Schamgefühls: das oben genannte Respektieren des „Neins“ bedeutet dann auch, dass die Kinder lernen auszudrücken, von wem sie gewickelt werden möchten oder wer sie beim Toilettengang begleiten soll.

Für unsere Arbeit mit den Kindern bedeutet dies:

- es gibt einen gemeinsamen „Bieselplatz“ für Jungen und Mädchen
- wir achten jedoch die Grenzen der Kinder, wenn sie nicht möchten, dass andere Kinder beim Toilettengang zusehen

- wir fragen die Kinder, wenn sie gewickelt werden oder zur Toilette müssen, wer sie begleiten soll bzw. darf
- wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbstständigkeit beim kleinen Geschäft und greifen nur dann ein, wenn sie Hilfe benötigen (Achten der Intimsphäre)
- wir bieten den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten der Sinneserfahrung und des Kennenlernens ihres Körpers durch verschiedene Materialerfahrungen (Kleister, Lehm, Fingerfarbe, etc.)
- wir sensibilisieren die Kinder dahingehend, ihre Grenzen zu erkennen und zu verbalisieren
- wir unterstützen die Kinder in ihrer Identitätsfindung

6 Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Erziehungspartnerschaft heißt für uns die gemeinsame Verantwortung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischem Personal. Grundlage, damit dies erfolgreich gelingen kann, ist ein stetiger Austausch zwischen allen Beteiligten.

Durch verschiedene Formen der Elternarbeit versuchen wir diese Ziele umzusetzen. Wir geben den Eltern mehrere Möglichkeiten am Waldkrippenalltag teilzuhaben und Einsicht in unsere Arbeit zu bekommen.

Aushänge/ Infos

An den beiden Schautafeln des Waldkindergartens werden die Eltern über Belange der einzelnen Gruppen informiert, Projekte werden vorgestellt und anhand wechselnder Aushänge Bildungs- und Erziehungsarbeit offengelegt. Der Elternbeirat hat einen eigenen Bereich und kann dort ebenfalls Informationen aushängen.

Elternbriefe, Elternmails

Wichtige Infos oder Einladungen werden an alle Eltern in Form eines Elternbriefes per Email weitergeleitet.

6.1.1 Offenheit schafft Vertrauen

Schon bevor die zukünftigen Waldkrippeneltern ihre Kinder bei uns anmelden, geben wir ihnen die Möglichkeit, bei einem Schnuppertag zusammen mit ihren Kindern sowohl den Wald, als auch die Mitarbeiter kennenzulernen. So können sie sich mit den Betreuerinnen unterhalten, Fragen und Bedenken ansprechen und erste Eindrücke sammeln. Die Lichtung, auf der sich die Mäusegruppe aufhält, kann begutachtet und erkundet werden. An einem Elternabend, der nur wenige Tage später stattfindet, wird den Eltern die Möglichkeit geboten, bis dahin aufgetauchte Fragen zu klären.

Aber auch, wenn das Kind die Einrichtung besucht, ist ein regelmäßiger und konstruktiver Austausch über die pädagogische Arbeit unverzichtbar. In diesem regen Kontakt wird die Grundlage für ein offenes, vertrauensvolles und ehrliches Verhältnis zueinander gelegt. Mit gegenseitigem Respekt und Toleranz dürfen Unsicherheiten sofort angesprochen werden. Gerade bei kleinen Kindern, die ihre eigenen Bedürfnisse oft nur unzureichend äußern können, ist es besonders wichtig, eng zusammenzuarbeiten. Im Verlauf der ersten Wochen wird durch eine intensive Eingewöhnung und

Beobachtung, sowie durch Gespräche mit den Eltern diese Vertrauensbasis geschaffen, die sowohl die Eltern als auch die Kinder brauchen, um sich auf das Abenteuer Wald einzulassen.

6.1.2 Eltern als Mitgestalter

Elternabende

Elternabende ermöglichen eine breitgestreute Information aller Eltern über vergangene und kommende Themen, sowie den Austausch untereinander. Am Anfang eines Waldkrippenjahres wird das Kennenlernen der Eltern und der Mitarbeiter untereinander unterstützt.

Fachthematische Elternabende werden bei Bedarf angeboten.

Elternbeirat

In der Elternbeiratswahl am Anfang des Kindergartenjahres ist es allen Eltern möglich, sich aufstellen zu lassen. Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Die Eltern haben die Möglichkeit, bei Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung bzw. an die Mitarbeiter der einzelnen Gruppen weiter.

Elternumfrage

Jedes Jahr findet eine Elternumfrage statt. Anonym können die Eltern ihre Zufriedenheit, Wünsche, Ideen und Veränderungsvorschläge zum Ausdruck bringen. Die Waldkrippe bekommt einen Überblick über die Befindlichkeit der Eltern und wird dabei im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Wünsche und Veränderungen in die pädagogische Arbeit mit einbeziehen. Die Ergebnisse werden ausgewertet und weitere Arbeitsschritte definiert.

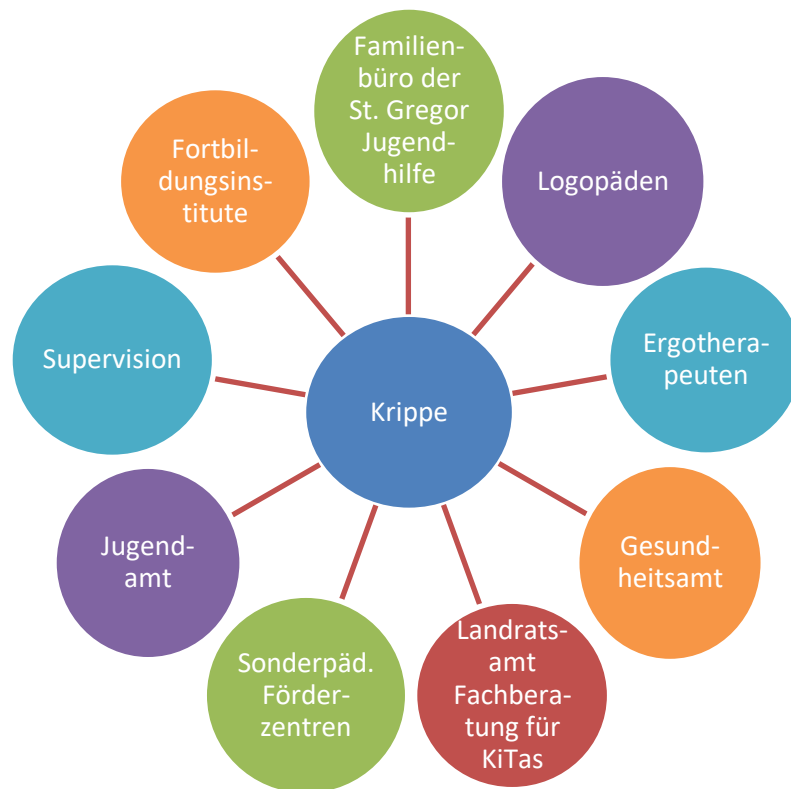
Aktive Mitarbeit der Eltern

Immer wieder sind wir auf die Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen. Im Rahmen unserer Waldkindergartenordnung haben sich die Eltern dazu verpflichtet, Arbeitsstunden zu leisten. So können die Eltern z.B. bei Festen bei der Essensausgabe bzw. beim Zubereiten von Speisen tatkräftig mit anpacken. Ebenso bedarf es bei der Organisation des Weihnachtsmarktes oder anderen Festen, welche die Öffentlichkeit betreffen, die Unterstützung durch die Eltern. Dabei schließen sich die Helfer in Arbeitskreisen zusammen und unterstützen so den Waldkindergarten bei seiner Arbeit. Beim jährlichen Waldarbeitstag im Herbst sind wir gleichermaßen auf die Hilfe der Eltern angewiesen, wie bei der Altpapiersammlung im Ort, die eine gute finanzielle Einnahmequelle für den Verein darstellt. Bei Krankheit und Ausfall einer Kraft kann die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig sein.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit Ihnen als Eltern ist eine Kooperation mit anderen fachlichen Stellen und Behörden unabdingbar. So können wir Ihnen als kompetenter Ansprech- oder Vermittlungspartner in Erziehungs- und Entwicklungsfragen zur Seite stehen und Unterstützung bieten, wenn es darum geht Kontakte zu knüpfen bei individuellen Entwicklungs- und Erziehungsfragen.



Stellt

das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos fest (z.B. hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden oder bestehenden Behinderung), ist es verpflichtet, die Eltern darüber zu informieren und entsprechend zu beraten. So soll mit den Eltern das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert werden, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen mit dem Ziel, das Kind - innerhalb und außerhalb der Einrichtung - entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen zu fördern.

6.2.2 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Unsere Kinder sind im Normalfall ein halbes bis ein Jahr in der Mäusegruppe. Dann wechseln sie in den Waldkindergarten oder in eine andere KiTa. Dies ist ein sehr kurzes Zeitfenster. Hinzu kommt, dass sich die Gruppe nur an 2-4 Vormittagen trifft. Primär legen wir daher unsere Schwerpunkte auf das Vertrautwerden mit der Umgebung und den Bezugspersonen, die schrittweise Loslösung von den Eltern, die Bildung der Gruppe und des „Wir-Gefühls“ und den Entdeckungen und Spielmöglichkeiten, die der Wald uns bietet. Wir halten es für sehr wichtig, dass Kinder in diesem Alter Struktur im Tagesablauf haben und Verlässlichkeit, um sich gut lösen zu können. Dann birgt das Abenteuer Wald genug Möglichkeiten zur altersentsprechenden Entwicklung.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Schutzauftrag für das Kindeswohl

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Hier wird u.a. auch die Verantwortung der Kitas für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie die Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht.

Auf der Grundlage des o.g. Gesetzes in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG) hat die zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit dem Träger des Waldkindergartens eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII“ abgeschlossen. Des Weiteren ist eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (IsoFak) benannt, die im Falle eines gewichtigen Anhaltspunkts für ein Gefährdungsrisiko zur Einschätzung hinzugezogen wird. Dabei sind die Sorgeberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einzubeziehen, soweit dadurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Werden Jugendhilfeleistungen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos für erforderlich gehalten, ist bei den jeweils Sorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme solcher Leistungen hinzuwirken.

Werden zur Abwendung des Gefährdungsrisikos andere Hilfen für erforderlich gehalten (z. B. Gesundheitshilfe, Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz), so ist bei den jeweils Berechtigten auf deren Inanspruchnahme hinzuwirken.

Der Träger unterrichtet unverzüglich das Jugendamt, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die Jugendhilfeleistungen nach § 3 Abs. 3 dieser Vereinbarung oder andere Hilfen nach § 3 Abs. 5 dieser Vereinbarung nicht ausreichen oder die jeweils Berechtigten nicht in der Lage oder nicht bereit sind, sie in Anspruch zu nehmen oder eine Gefährdungseinschätzung nicht verlässlich durchgeführt werden kann.

Zur Einschätzung von Anhaltspunkten des Gefährdungsrisikos und um geeignete Hilfen für Kind und Familie einleiten zu können, findet eine jährliche Schulung der Fachkräfte statt. Diese wird durch die Mitarbeiter der Sankt Gregor Jugendhilfe abgehalten, welche die IsoFak des Waldkindergarten Welden stellt.

7 Strukturelle Bedingungen unserer Einrichtung

7.1 Neuanmeldungen

Neue Krippenkinder ab 2 Jahren können das ganze Jahr über vorangemeldet werden. Eintrittstermin für die Mäusegruppe ist September und in Ausnahmefällen März. In begrenztem Maße können auch Kinder ab 1,8 Jahren aufgenommen werden, sofern Kapazitäten in der Gruppe vorhanden sind und das Kind über die geeignete Konstitution und Kondition verfügt, um einen Waldtag wohlbehalten zu erleben.

Aufgrund der großen Nachfrage ist eine Voranmeldung wünschenswert. Diese ist als PDF auf der Homepage des Waldkindergartens zum Download hinterlegt.

Die Gebühren für den Besuch der Waldkrippe errechnen sich je nach Buchungskategorie. Eine aktuelle Ausgabe der Kindergartensatzung mit Gebührenanhang ist auf der Homepage hinterlegt.

Vor einer Anmeldung in der Waldkrippe bietet die Einrichtung einen Schnuppertag an. So können die Eltern einen 1. Eindruck von der Einrichtung, der Arbeitsweise und den Mitarbeitern erhalten.

7.2 Öffnungszeiten, Schließtage, Fortbildungstage

7.2.1 Öffnungszeiten

Die Waldkrippe ist Montag bis Donnerstag von 8.45 Uhr bis 12.45 Uhr geöffnet. Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Kinder bis 11.45 Uhr oder 12.45 Uhr anzumelden. Feste Buchungstage sind entweder 2 Tage (Montag/ Mittwoch bzw. Dienstag/ Donnerstag) oder alle 4 Tage (Montag – Donnerstag). Wir legen Wert darauf, dass die Kinder bis 9.00 Uhr am Treffpunkt der Mäusegruppe

sind. Der gemeinsame Start und Weg in den Wald sind Teil des Gruppenerlebens. Zum anderen wollen wir unsere Kernzeit von 9.00 Uhr bis 11.30 Uhr voll für unsere pädagogische Arbeit nutzen.

7.2.2 Schließtage

Die Schließzeiten der Waldkrippe decken sich weitestgehend mit den Schließzeiten des Waldkindergartens. So haben wir grundsätzlich in den Weihnachtsferien, sowie maximal 3 Wochen im August geschlossen.

Ein pädagogischer Arbeitstag im Jahr bietet uns die Möglichkeit der ausgiebigen Planung und Reflexion unserer Ziele. An diesem Tag ist die Waldkrippe geschlossen. Zusätzlich zu den 3 Wochen im August und den Schließzeiten an Weihnachten, hat die Mäusegruppe eine Woche in den Pfingstferien geschlossen. Alle übrigen Ferienzeiten hat die Krippengruppe geöffnet.

Die genauen Schließzeiten werden den Eltern jeweils zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bekannt gegeben.

7.2.3 Fortbildungstage

Alle Mitarbeiterinnen der Waldkrippe nehmen in regelmäßigen Abständen an Fortbildungsmaßnahmen teil. Auch wenn einige dieser Fortbildungen während des Krippenbetriebs stattfinden, ist die Mäusegruppe an diesen Tagen normal geöffnet, da i. d. R. nur eine Mitarbeiterin an der gleichen Fortbildung teilnimmt und deshalb noch genug Personal zur Betreuung der Kinder vor Ort ist.

7.3 Gesundheitsrisiken

7.3.1 Wetter

Im Allgemeinen sind sich Erwachsene einig, dass „frische Luft“ Kindern guttut. An manchen Tagen ist diese „frische Luft“ allerdings feucht oder kalt und dann machen sich manche Eltern doch Sorgen um die Gesundheit der Kinder.

Erfahrungen zeigen, dass Kinder viel wetterfester sind als besorgte Erwachsene glauben, vorausgesetzt, sie sind angemessen gekleidet. Kinder stecken voller Bewegungsfreude, sie laufen sich warm und haben außerdem viele Talente, die verschiedenen Witterungsverhältnisse zu ihrem Vergnügen zu nutzen. Eine Pfütze, ein nasser, rutschiger Erdhügel sind für sie ein Spiel- und Bewegungsterrain besonderer Art. Schnee lädt ein, sich darin zu wälzen, Schneeengel zu machen oder einen Schneemann zu bauen. Dennoch besteht bei Waldkrippenkindern bei eisiger Kälte die Gefahr des „Festfrierens“ durch mangelnde Bewegung und auf Grund der geringen Körpermaße. Deshalb ist es wichtig, dass die Mitarbeiter für ausreichende Bewegung sorgen oder gegebenenfalls den Schutz des Containers oder des Bauwagens aufzusuchen.

Bei gesundheitsgefährdender Witterung, also i. d. R. Sturm werden die Schutzräume aufgesucht. Da ein Sturm normalerweise nicht aus heiterem Himmel kommt, erfolgt am Vorabend oder Morgen des stürmischen Tages vor Waldkrippenbeginn (spätestens bis 7.00 Uhr) eine Information der Eltern durch E-Mail oder per SMS, dass die Kinder mit Hauskleidung und Hausschuhen im Container des Waldkindergartens betreut werden.

Gewitter entladen sich meistens erst gegen Nachmittag oder Abend und selten am Vormittag. In diesem Fall würde der nächstliegende Schutzraum bzw. Schutzwagen aufgesucht. Bei hohen Ozonwerten werden anstrengende Aktivitäten vermieden und die Mitarbeiter achten vermehrt darauf, dass die Kinder genügend trinken und sich im Schatten der Bäume aufhalten.

7.3.2 Unfallrisiken

Oftmals wird angenommen, dass die Unfallrisiken im Waldgelände besonders hoch seien. Das Gegenteil ist tatsächlich der Fall. Die Bewegungsgeschicklichkeit der Kinder verbessert sich schon nach wenigen Wochen im Wald. Wahrscheinlich liegt hier der Grund für die relativ selten auftretenden Verletzungen. Zur Vermeidung von Unfällen ist es allerdings wichtig, dass Kinder feste Regeln erlernen, z.B. dass sie sich nur in Sichtweite aufhalten, mit Stöcken und Steinen vorsichtig und rücksichtsvoll hantieren und bei feuchter Witterung auf keine Bäume klettern.

Deshalb tragen unsere Kleinen Warnwesten zur besseren Sichtbarkeit in den dunklen Monaten und erlernen erst die motorischen Fähigkeiten. Frei nach dem Motto – „Hilf mir es selbst zu tun!“ Wir unterstützen und helfen, übernehmen aber keine Klettereien für das Kind. Nur wer allein hochkommt, schafft es auch gut runter.

7.3.3 Zecken

Das Unterholz des Waldes (Gräser, Farne, Büsche), aber auch buschreiche Wiesen, Feuchtwiesen und Bachränder sind die bevorzugten Lebensräume der Zecken. Da es auch in den Gärten und an ggf. an Haustieren Zecken gibt, sollte das tägliche Zeckensuchen zur Gewohnheit werden, auch wenn man sich nicht im Wald aufgehalten hat!

Vorbeugende Maßnahmen gegen Zeckenbisse

- Damit den Zecken möglichst wenig „Angriffsflächen“ zur Verfügung stehen, ist es ratsam, in Wald und Flur langärmelige Kleidung - lange Hosen, Strümpfe und feste Schuhe - zu tragen.
- Nach jedem Wald-/Wiesen-/Gartenaufenthalt sollte der gesamte Körper nach Zecken abgesucht werden. Kopf, Körperfalten, Rücken und die Partie hinter den Ohren sollten nicht vergessen werden.
- Die Kleidung ist zu wechseln und auszuschütteln, auf heller Kleidung lassen sich Zecken besser erkennen als bei dunklen Farben.
- Ätherische Öle können kurzfristig vorbeugen, verflüchtigen sich aber schnell (Zitronen, Geranien-, Lavendelölmischungen u.a.) Ebenso wird Kokosöl eine abschreckende Wirkung auf Zecken nachgesagt.

Sowohl Borreliose als auch Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) können sich mit grippeähnlichen Symptomen äußern.

Die Entscheidung einer Impfung gegen FSME liegt allein bei den Eltern.

7.3.4 Kleiner Fuchsbandwurm

Ein anderes Risiko beim Aufenthalt im Wald ist eine Infektion mit den Eiern des Kleinen Fuchsbandwurms, die von Füchsen mit ihrer Losung ausgeschieden werden. Die gleiche Ansteckungsgefahr kann allerdings auch von infizierten Katzen und Hunden ausgehen.

Daher ist es im Waldkindergarten grundsätzlich verboten, Waldbeeren zu sammeln und zu essen. Vor den Brotzeiten werden die Hände mit Lavaerde gewaschen.

7.3.5 Giftpflanzen

Der Aufenthalt in der Natur führt sehr oft auch zur Begegnung mit giftigen Pflanzen. Das kann allerdings in den heimischen Gärten und in Parkanlagen genau so der Fall sein wie draußen im Wald. Hier wie dort müssen Kinder lernen, nicht auf eigene Faust Blätter oder Pflanzenfrüchte zu probieren. Eine feste Regel im Waldkindergarten ist, dass keine Pflanzenteile oder Beeren gepflückt und abgerissen werden. Es wird nichts in den Mund gesteckt, was nicht von daheim mitgebracht worden ist.

8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Wir wollen nicht stehen bleiben! Erziehung und pädagogisches Handeln ist einem steten Wandel unterzogen: Bedürfnisse der Kinder ändern sich, die Umwelt des Kindes verändert sich mit der Gesellschaft. Unser Bestreben ist es, den Kindern gerecht zu werden und sie da „abzuholen“, wo sie stehen. Deshalb sind die Fortbildungen, die unsere Mitarbeiterinnen besuchen, wichtig, um neue Erkenntnisse zu sammeln und dienen der Weiterentwicklung.

Wir reflektieren unsere Arbeit und unterstützen uns in kollegialen Teamberatungen.

Auch die jährliche Elternumfrage ist ein wichtiger Bestandteil zur Sicherung unserer Qualität.

Unsere Mitarbeiter gehen mit offenen Augen und großem Interesse am Kind, den Familien und der Waldpädagogik in die Arbeit. Dies garantiert ein großes Maß an Reflexion, Weiterentwicklung wo nötig und Standhaftigkeit wo es sich bewährt hat.

Neuen Erkenntnissen aus der Wissenschaft und Pädagogik stehen wir offen gegenüber. Wir nutzen dazu verschiedenste Kanäle der Information: das Institut für Frühpädagogik (IFP), Fortbildungen, Informationsveranstaltungen durch das Landratsamt, Fachbücher...etc.

Ein besonderes Anliegen in Zeiten des Fachkräftemangels ist es uns, die Waldpädagogik in Fachschulen zu präsentieren und Begeisterung für diese Pädagogik zu entwickeln.

In der Konzeption sind die meisten unsere Ziele und Bemühungen hinsichtlich unserer Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bereits angesprochen worden. Stichpunktartig aufgeführt umfasst dies folgende Bereiche:

- Die Prinzipien unseres Handelns
- Organisation und Moderation von Bildungsprozessen bei unseren Waldkrippenkindern
- Betreuung und Eingewöhnung der Kinder
- Zusammenarbeit mit den Eltern und gegebenenfalls bei Bildungspartnern unserer Einrichtung
- Weiterentwicklung im Team und jedes Einzelnen
- Schutzauftrag des Kindes
- Kompetenzstärkung der Kinder

Des Weiteren erarbeitete das Team im Jahr 2022 ein Schutzkonzept für die Einrichtung.

Impressum

Waldkindergarten Welden
Angerweg 6
86494 Emersacker
Tel.: 0172/7563066
info@wakiga-welden.de
www.wakiga-welden.de

Leitung: Claudia Grimm

Kindergarten des
Markt Welden
Marktplatz 1
86465 Welden
Tel.: 08293/699-18

Vertreten durch:

1. Bürgermeister Stefan Scheider

Diese Konzeption wurde im Team erarbeitet.

Verantwortliche für den Inhalt: Claudia Grimm
Rosemaria Küffner
Tina Müller
Nathalie Fontaine
Nicole Eberhardt

1. Änderung am 11.10.2022